

Wilsdruffer Tageblatt

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint wöchentlich 16 Mal. Preis pro Monat 2 RM, frei Haus, bei Bestellungen 2,50 RM, zuzügl. Porto. Einzelnummer 10 Pf. Alle Anzeigen, Inserate, Briefe, Anfragen, Wünsche, Anträge, etc. sind zu jeder Zeit über das Wochenblatt für Wilsdruff u. Umgegend zu richten. Die Redaktion ist an der Adresse: Wilsdruff, Postfach 206. Die Redaktion ist an der Adresse: Wilsdruff, Postfach 206.



Wilsdruff-Dresden
Postfach: Dresden 2640
Sonntag, den 11. März 1939

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Wilsdruff bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts

Bekanntmachungen des Landrates zu Meißen und des Bürgermeisters zu Wilsdruff, des Finanzamts Rössen sowie des Forstrentamts Tharandt

Sam 12. und 13. März 1939

Die Heimkehr der Ostmark

Von Dr. Wilhelm Fried,
Reichsminister des Innern.



Wilhelm-Fried

Als am 12. März 1938 der deutsche Rundfunk in seinen ersten Frühnachrichten die Meldung brachte: „Heute nacht haben deutsche Truppen die deutsch-österreichische Grenze überschritten“, schlugen alle deutschen Herzen höher. Diese historische Meldung an das deutsche Volk verkündete eine Geschichtsfortsetzung von weittragender völkischer wie internationaler Bedeutung.

Aus der alten Ostmark des Reiches hatte sich eine Dynastie ihre Hausmacht ohne Rücksicht auf völkische Belange geschaffen.

Schon der Name dieses später selbständigen Staates „Ostmark“ bezeugt, daß er nicht auf nationalen Gegebenheiten, sondern auf konstruierten übernationalen Grundlagen aufgebaut war. „Ostmark“ waren auch die Tschechen in Böhmen, die Slowaken und Slowenen neben den alpenländischen Deutschen. Als das „Haus Österreich“ im November 1918 zusammenbrach, zwangen unsere gemeinsamen Weltkriebsfeinde die Beibehaltung des Namens „Ostmark“, obwohl dieser nun überhaupt keine Berechtigung mehr hatte, da seine übernationale Struktur in Fortfall gekommen war. Die Hinzufügung des Wortes „Deutsch“ wurde gefordert, um den Unterschied zwischen dem Österreich der Vorkriegszeit und dem nach 1918 erkennen zu lassen.

Trotzdem dieses lebensunfähige Nachkriegsösterreich somit seine Existenz — denn auch der Anschluß an das Reich wurde ihm durch die Diktatmächte unterlag — wie seinen Namen nur dem Zwang, der von den „Siegern“ ausgeübt wurde, zu verdanken hatte, fand sich ein Kreis von Menschen, die diese Totgeburt der Friedenskonferenz „beleben“ wollten.

Es kam in diesem Lande, dessen Volk sich mit aller Gewalt gegen die Unnatur seiner Staatsform aufbäumte, das zudem immer stärker der Arbeitslosigkeit und der Hungersnot entgegentrieb, eine Regierung illegal zur Macht, für die die Weltkriegsopfer, die dieses urdeutsche Gebiet zu beklagen hatte, keinen Sinn zu haben schienen. Sie wollte aus der aufgezwungenen Lage eine Tugend machen. So begann Dollfuß vom „österreichischen Menschen“ zu sprechen, den es selbst zur Zeit der untergegangenen Habsburger-Monarchie nie gegeben hatte; denn auch damals hatte sich der Wadjar als Wadjar, der Slowake als Slowake, der Pole als Pole gefühlt. In diesem rein deutschen Nachkriegsstaat sollte nun der „österreichische Mensch“ gezeugt werden — ein Anachronismus, wie man ihn in der Geschichte Mitteleuropas nicht mehr wird finden können. Auch hier waren die Rufe internationaler, also Bestrebungen gegen das deutsche Blut.

Die Ungeheuerlichkeit dieses unseligen Beginns wird besonders dadurch augenfällig, daß die unvölkischen Bestrebungen der damaligen Wiener Regierung zu einer Zeit einsetzten, als Deutschland erwacht, als Adolf Hitler an die Spitze des Reiches getreten war. Es konnte schon damals kein Zweifel darüber bestehen, daß die nach der Nachtregreißung im Altreich sofort spürbare ungeheure Dynamik auch entsprechende Erscheinungen in der Ostmark, im damaligen Österreich zur Folge haben mußte. Es handelte sich ja in beiden Ländern um urdeutsche Volkshoden, in ihrem Gehalt vergleichbar einem Glasgefäß mit kommunizierenden Röhren, in dem sich nur eine Flüssigkeit befand: das deutsche Blut.

Während nun in dem einen Teil ein wahrhaft völkisches Regime eine neue Lebensordnung aufbaute, wurden in dem anderen — entgegen allen völkischen Begebenheiten — unhistorische und verbrecherische Konstruktionen in Angriff genommen. Es war klar, daß dieser unerträgliche Zustand nach kurzer Zeit Spannungen ernstesten Charakters zur Folge haben mußte.

Die natürliche Spannung fand ihre Entladung schließlich in den Ereignissen des 25. Juli 1934. Als man im weiteren Verlauf der Dinge eine Reihe aufrechter Männer, deren Tat nur der Befreiung ihrer deutschen Heimat gegolten hatte, wie Verbrecher hinrichtete, verlegte sich das System selbst den Todesstoß.

Bilanz des Aufstiegs

Gutes Ergebnis der Leipziger Frühjahrsmesse

Der deutsche Film voran

Was wir in die Luft paffen

Nachdem die Leipziger Frühjahrsmesse ihre Tore geschlossen hat, läßt sich eine Bilanz des Reise- und Geschäftsergebnisses ziehen. Das geschäftliche Ergebnis ist besser als im Vorjahr gewesen. Man rechnet damit, daß die Gesamtumsätze, die im vergangenen Jahr 550 Millionen RM. ausgemacht hatten, diesmal noch übertroffen worden sind. Schon in dem letztjährigen guten Weihnachtsgeschäft lagen die denkbare besten Aussichten für ein gutes Messereschäft begründet. Ist es doch ein alter Erfahrungssatz, daß einem guten Weihnachtsgeschäft auch eine entsprechend gute Frühjahrsmesse folgt. Als weiterer Antrieb waren die Bemühungen der Aussteller und der hinter ihnen stehenden Fabrikanten, Handwerker, der Techniker und Ingenieure zu werten, die mit Rücksicht auf den scharfen Wettbewerb auf den Welthandelsmärkten ihre Leistungen erheblich gesteigert hatten. Allgemein zeigte sich eine stärkere Reizung der Käuferkraft zu den Waren mittlerer und höherer Preislagen und zu den besseren Qualitäten. In allen Zweigen der Verbrauchsgüterindustrie sind, so weit sich bisher übersehen läßt, höhere Aufträge als im Vorjahr erzielt worden. Besonders groß waren das Interieur und die Rauffreudgeräte auf der Technischen Messe.

Das Ausland gab besonders Aufträge für Holzbearbeitungsmaschinen, Fahrzeuge, technischen Bürobedarf. Auffallend war das starke Auslandsinteresse für neue deutsche Werkstoffe. Die meisten Bestellungen liegen von Griechenland, Holland, der Türkei, Finnland und den südosteuropäischen Staaten vor.

Der Aufstieg des deutschen Films, der durch den Rechenschaftsbericht des Präsidenten der Reichsfilmkammer auf der 3. Jahresstagung belegt worden ist, kommt auch in den amtlichen Zahlen zum Ausdruck. Das deutsche Filmgeschäft, das sich vor 1933 auf einem Tiefstand befand, hat heute eine Höhe erreicht, die einzigartig dasteht. Die wirtschaftliche Grundlage des deutschen Films ist sichergestellt. Die Ueberproduktion an Filmen vor 1933 ist gekloppt worden. Die Zahl der Herstellerfirmen ist von 96 im Jahre 1927 auf 34 im letzten Jahr vermindert worden. Dank den übrigen Maßnahmen zur Gesundung der Filmwirtschaft konnten im Berichtsjahr 1937/38 Rekordzahlen erreicht werden. Die Zahl der Besucher betrug 396,4 Millionen und übertraf damit die Zahl des bisher besten Jahres des deutschen Filmes, des ersten Tonfilmjahres 1928/29, wo 352,5 Millionen Besucher gezählt wurden. Entsprechend sind auch die Einnahmen gestiegen. Hatten sie bisher 1928/29 einen Höchststand von 275 Millionen Mark, so lautet die Zahl für 1937/38 309,2 Millionen Mark.

Bis schon Professor Schmidt erwähnte, ist die Zahl der Filmtheater dauernd gestiegen. Die Angliederung der Ostmark und des Sudetenlandes hat die Zahl der deutschen Filmtheater um 1200 vermehrt. Mit 6700 Filmtheatern ist Deutschland nach den Vereinigten Staaten, die über 13 500 Filmtheater zählen, heute das stärkste Filmland der Welt. Dabei ist die Zahl der Besucher immer noch weiter im Steigen, und die verfügbaren Plätze sind erst etwa zu einem Drittel ausgenutzt. U.S.A. verzeichnen jährlich 34,2 Filmbesuche je Kopf der Bevölkerung, Deutschland jedoch nur 6,8. Es liegt damit noch hinter Großbritannien, Kanada, Belgien und Frankreich.

Bedarf es noch eines Beweises für den zunehmenden Wohlstand und die wachsende Kaufkraft der Bevölkerung in Deutschland seit 1933, dann wird der durch den Ver-

brauch an Genussmitteln wie Kaffee, Tee, Tabak und Alkohol eindeutig erbracht. Ja, die Steigerung des Verbrauchs ist so groß, daß auf der 2. Reichstagung „Volksgesundheit und Genussmittel“ bereits gegen die Unmäßigkeit im Verbrauch von Genussmitteln, vor allem Tabak und Alkohol, starke Bedenken laut geworden sind. Ein paar Zahlen mögen hier eine Vorstellung davon geben, was so in die Luft gepafft wird und die Achse hinunterriecht. Im Rechnungsjahr 1937/38 wurden rund 8,9 Milliarden Zigarren, 42 Milliarden Zigaretten und über 30 Millionen Kilogramm Rauchtobak verbraucht. Das heißt, es wurden Tag um Tag 116 Millionen Zigaretten, 24 Millionen Zigarren geraucht und für diesen blauen Dunst täglich 7 Millionen Mark ausgegeben. Trotz dieser geradezu phantastisch anmutenden Zahlen haben wir noch längst nicht an der Spitze der Raucher in der Welt. Da sind z. B. die Amerikaner, die Belgier und die Bewohner der heißen und tropischen Gegenden noch viel leidenschaftlichere Raucher. Bequemt sich der Deutsche mit einem Zigarettenverbrauch von 1,8 Kilogramm, so steht dem in den Vereinigten Staaten ein Verbrauch von 2,95 und in Belgien sogar von 3,6 Kilogramm je Kopf der Bevölkerung gegenüber.

Der Verbrauch an alkoholischen Getränken ist ebenfalls seit 1933 von Jahr zu Jahr gestiegen. Dabei ist eine stärkere Steigerung des Bier- und Weinverbrauchs und eine Rückgangigkeit des Weingeistverbrauchs festzustellen. Dem Staat erbrachten die Genussmittel im Rechnungsjahr 1937/38 an Abgaben mehr als 3 Milliarden Mark.

Reformmesse 1938 übertroffen

Ergebnis der Leipziger Messe hervorragend gut
Während die große Technische Messe und Baumesse noch bis einschließlich Montag, 13. März, geöffnet ist, hat die Reformmesse am Freitag geschlossen. Zusammenfassend läßt sich am Schlußtag der Reformmesse sagen, daß sie umfangmäßig gegenüber der Reformmesse des Vorjahres eine weitere Steigerung gebracht hat. Dies gilt besonders für den Auslandsmarkt. Erfreulicherweise konnte jedoch auch das Geschäft mit einer Anzahl ausländischer Staaten gesteigert werden. Die Ausweitung des deutschen Marktes durch das Auftreten der Einkäufer aus dem Subetanaun und aus der Ostmark machte sich beim Messeschiff bemerkbar.

Das Auslandsgeschäft fand im Zeichen der erhöhten Kaufkraft des deutschen Volkes. Besonders darf hervorgehoben werden, daß den Ausstellern bei der Messe eine große Aufgabe darin erwuchs, wartungsgeladene zu wirken. Der Besuch der Technischen Messe war am Freitag unverändert stark. Sehr lebhaft gestaltet sich der Besuch und die Geschäftstätigkeit auf der Photomesse in Halle 12, da sie mit dem Freitag zu Ende ging. Die Erzeugnisse gerade dieser Branche erwiesen sich als besonders exportfähig. Im Hause der Elektrotechnik wurden Aufträge auf Röntgenröhren und die neuen Leuchtstoff- und Quecksilberdampflampen für Vleserungen nach Indien, Südamerika, Iran und Ägypten erteilt. Die Erfindermesse konnte ihre Präzisen vorzüglich verkaufen, wobei das Ausland zu fast 70 Prozent beteiligt war, ein Beweis für die rückhaltlose Anerkennung deutscher technischer Erfindungen und Erfindungen auf dem Weltmarkt.

Alles in allem wurden am Freitag die meisten Geschäftsabschlüsse in einem solchen Ausmaß getätigt, daß, wie das Reichamt mitteilt, das Geschäftsergebnis auf der Technischen Messe schon heute als hervorragend gut bezeichnet werden kann.

Daß sich trotz dieses unverkennbaren Wetterleuchtens und trotz der zu beklagenden Opfer noch Menschen bereit gefunden haben, das ungeliebte Regime unverändert fortzuführen, kann kaum anders als frivoli bezeichnet werden. Die naturbedingte und blutmäßig längst vorgezeichnete Entwicklung aber konnte auch durch sie nicht aufgehalten werden.

Der Tag der endgültigen Beseitigung des wider-natürlichen Zustandes, unter dem sechs Millionen Deutschen schwere seelische und materielle Leiden ausgeübt wurden, mußte kommen. Es war der 12. und 13. März 1938.

Wenn wir an diese denkwürdigen Vorfallstagen zurückdenken, hören wir in unserem Ohr noch einmal die Stöße von Braunau am Inn, jenem Städtchen, in dem der Führer und Begründer Großdeutschlands das Licht der Welt erblickt hat. Noch sehen wir ihn, der einst mit der Sehnsucht nach dem größeren Deutschland aus diesem schönen Lande ausgezogen war, tiefbewegt zum ersten Male nach Jahren den Boden seiner Heimat wieder betreten. Und noch klingt in unserer Erinnerung der aus Tausenden von deutschen Kehlen gegen den Abendhimmel steigend emporsteigende Ruf: „Ein Volk, ein Reich, ein Führer!“

So gedenken wir bei der Erinnerung an diese großen Tage der deutschen Geschichte vor allem des Führers, der seine Heimat dem Mutterlande wiedergegeben hat. Wir spürten seine ganze innere Bewegung in den Worten, mit denen er in Linz auf die Begrüßungsworte Dr. Senf-Inquaris antwortete: „Wenn die Vorkriegung mich einst aus dieser Stadt heraus zur Führung des Reiches berief, dann mußte mir damit ein Auftrag erteilt haben, und es kam mir der Auftrag gewesen sein, meine teure Heimat dem Deutschen Reich wiederzugeben. Ich habe an diesen Auftrag geglaubt, habe für ihn geliebt und gekämpft, und ich glaube, ich habe ihn jetzt erfüllt.“

Noch am 13. März 1938 beschloß die Reichsregierung in Linz das Gesetz über die Wiedervereinigung Österreichs mit dem Deutschen Reich. Und am 15. März 1938 verkündete der Führer vom Balkon der Wiener Hofburg: „Ich kann somit in dieser Stunde dem deutschen Volke die größte Volksgemeinschaft meines Lebens abtasten: Als Führer und Reichskanzler der deutschen Nation und des Reiches melde ich vor der Geschichte nunmehr den Eintritt meiner Heimat in das Deutsche Reich.“

Aus Österreich war wieder die alte Deutsche Ostmark geworden.

Tschechen gegen Slowaken

Militär beherrscht die Lage

Nach erfolglosen Verhandlungen zwischen der Zentralregierung in Prag und slowakischen Unterhändlern ist die Krise zwischen Tschechen und Slowaken offen zutage getreten.

Nach einigen Fabriken sind von Militär besetzt worden. Panzerwagen fahren durch die slowakische Hauptstadt und vor dem Hauptquartier der Militärgarde sind Maschinengewehre aufgestellt worden. Starke Polizeieinheiten wurden gegen das Regierungsgebäude in Prag geschickt, um die Tausende von Slowaken, die dort in Sprechhöfen immer wieder die freie Slowakei fordern, zu zerschlagen. Dabei fielen verschiedene Schüsse. Arbeiter und Studenten, die Demonstrationen durch die Stadt veranstalteten, wurden von der tschechischen Polizei auseinandergetrieben. Tschechische Truppen mit Panzerwagen besetzten das Studentenhochschulhaus, in dem sich die Studenten versammelten. Es gelang jedoch den Tschechen durch einen Seiteneingang, den ihnen der jüdische Hausbesitzer öffnete, einzudringen.

Tschechen werfen Militär in die Slowakei

Wie aus gut unterrichteter Quelle in Prag verlautet, befinden sich weitere militärische Verhärtnungen auf dem Wege nach der Slowakei.

Aus Krámmá (Deutschland) treffen Meldungen ein, nach denen es im angrenzenden tschechischen Gebiet zu schweren Unruhen gekommen ist und daß Militär eingesetzt wurde. Weiter wird berichtet, daß es auch in anderen Gebieten, vor allem in Budweis, zu Unruhen gekommen ist.

Am weiteren Verlauf der Ereignisse in der Slowakei haben tschechische Truppen die Postämter und Bahnhöfe in allen größeren slowakischen Orten besetzt. Die militärischen Aktionen leitete General Glásek, der tschechische Minister für Verkehrgewesen in seiner militärischen Eigenschaft. Aus Prag und anderen tschechischen Städten gehen Genbarmetrie- und Militärverhärtnungen nach der Slowakei ab.

Slowakische Note an Berlin

Von zuständiger Stelle in Berlin wird mitgeteilt, daß die Behauptung von der Absendung einer Note der slowakischen Regierung Tiso an die deutsche Reichsregierung unrichtig ist.

„Die Tschechen müssen hinaus!“

Wachstvolle Demonstrationen in Prahburg

In den Abendstunden sammelte sich in Prahburg eine große Menschenmenge vor dem Gebäude der Deutschen Partei an. Von den Anwesenden formlos begrüßt, erschien der Staatssekretär Augustin Kormaník auf dem Balkon und hielt an die Menge eine kurze Ansprache, in der er u. a. erklärte, es gebe nicht an, daß wiederum die alten Zustände der tschechischen Vorherrschaft eingeführt würden. Er schloß seine mit begeisterter Zustimmung aufgenommene Rede mit den Worten: „Kameraden! Zusammenhalten! Was kommen, was kommen mag!“

Nach dem Singen des Horst-Wessel-Liedes, während dem auf dem Parteigebäude die Salutschüsse gelehrt wurde, zogen die tschechischen Demonstranten gegen die tschechische Militärherrschaft vor das Prahburger Theater, wo sie gemeinsam mit der Militärgarde eine neuerliche Kundgebung veranstalteten, bei der der Propagandaleiter der Deutschen Partei, Hausrecht, u. a. erklärte, daß die Zustände der letzten zwanzig Jahre nicht wieder eintreten dürfen. Anschließend sprach ein Vertreter der Militärgarde, der gegen die brutale tschechische Gewaltherrschaft Stellung nahm. Die ohne Zwischenfälle verlaufene Kundgebung wurde mit dem Horst-Wessel-Lied und der slowakischen Nationalhymne geschlossen.

Tschechischer Terror gegen die Deutschen in Raesmarkt

DAZ, Prahburg, 11. März. In Raesmarkt in der Zips wurde, wie berichtet, das Haus der Deutschen Partei von tschechischem Militär besetzt. Wie aus Raesmarkt weiter gemeldet wird, nahm das Militär dort Verhaftungen unter den Amtsvorstern der Deutschen Partei vor. Die deutsche Bevölkerung von Raesmarkt wird durch tschechisches Militär in schwerster Weise drangsaliert.

Neuer tschechischer Schlag gegen die Slowaken

DAZ, Prahburg, 11. März. Die rücksichtslosen tschechischen Unterdrückungsmaßnahmen in der Tschecho-Slowakei nehmen ihren Fortgang. Zahlreiche höhere slowakische Beamte wurden, wie verlautet, in einer Reihe von Städten verhaftet. Nach Professor Tula wurde nun auch der gleichfalls verhaftete slowakische Propagandaleiter nach von einer tschechischen Eskorte ins innere Böhmen verschleppt.

In Prahburg zogen auch in den späten Abendstunden die Mitglieder der Militärgarde durch die Straßen und veranfaßten immer wieder Kundgebungen vor dem Regierungsgebäude und dem Nationaltheater. Die Staatspolizei hält sich angesichts der erregten Stimmung der Bevölkerung etwas zurück.

In den späten Nachmittagsstunden lehnten sich die slowakischen Studenten gewaltsam wieder in den Besitz des Studentenhochschulhauses, das bekanntlich am Vormittag von tschechischer Genbarmetrie besetzt worden war. In den Kellern hatten sich starke Aufgebote bereit. In den Grenzstädten in Prahburg und Theben wurden Sicherungsmaßnahmen ergriffen.

Ungekürzte Lage in der Karpaten-Ukraine

In Prager unterrichteten Kreisen werden die Verhältnisse in der Karpaten-Ukraine als noch keineswegs geklärt dargestellt. Aus Chust wird gemeldet, daß die Entwaffnung der Wehrorganisationen sich keineswegs vollständig durchgeführt werden konnte. Nur in dem kleinen Ort Horosovo an der Zabel konnte eine tatsächliche Entwaffnung durchgeführt werden. Die wirkliche Macht im Lande übt die ukrainische Nationale Einheitspartei aus.

General Wrachala hat die Leitung des Sicherheitswesens und seine übrigen Ministerämter noch nicht übernehmen können, da der Chef der Kanzlei des Ministers Rewan, Dr. Popovic, sich geweigert hat, die Amtsräume in Klyweendel des Ministers Rewan zu übergeben. Popovic hat darauf hingewiesen, daß Minister Rewan obendrein in nächster Zeit nach Chust kommt, und daß dann der Minister selbst über den weiteren Vorgang zu entscheiden habe. Minister Wrachala hält sich ständig in dem Gebäude des Militärkommandos in Chust auf.

Aus unserer Heimat.

Wilsdruff, am 11. März, 1939.

Spruch des Tages

Volkstüm wird viel mehr mit dem Charakter als mit dem Verstand gemacht. Und dem Mutigen gehört die Welt!
Dr. Joseph Goebbels.

Jubiläen und Gedenktage

12. März: Der Reichsinnenminister Wilhelm Frick in Wien (Wald) geboren. — 1916: Die Dichterin Marie Freudenfeld in Wien geboren. — 1930: Annahme des Young-Plans im Deutschen Reichstag. — 1938: Einzug deutscher Truppen in Österreich. Der Führer in Wien.

13. März: Der Baumeister Karl Friedrich Schinkel in Neuruppin geboren. — 1869: Der Landwirt Hugo Wolf in Wilsdruff geboren. — 1933: Dr. Joseph Goebbels wird Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda. — 1938: Heimkehr Österreichs. Der Anschlag an das Deutsche Reich durch Josef des österreichischen Bundesrats und deutscher Reichsregierung vorgehen.

Sonne und Mond:

12. März: S.-M. 6.24, S.-U. 17.57; M.-M. 1.12, M.-U. 9.47
13. März: S.-M. 6.22, S.-U. 17.50; M.-M. 2.04, M.-U. 10.38

Heiliges Erbe

Wenn man die Briefe gefallener Studenten zur Hand nimmt, wird man auf tiefe erschüttert von dem seelischen Ringen, das den Sinn des grauenvollen Geschehens erfassen will, das mit dem Weltkrieg über die deutsche Jugend hereinbrach. Der Begriff des Heilighen hatte in dieser Jugend gleich mit einem Horrorszenario, der im Trommelfeuer dann rasch verblühte. Im Blut und Trete des Grabenkrieges wurde dieser Begriff umgeschmolzen, gewann dabei aber eine Tiefe, die sich nicht in Worte fassen läßt, weil wahres Heidentum die letzte menschliche Bewahrung schlechthin ist, nämlich jene Kraft des Sterbens, die in einer höheren Sache will. Die Frontsoldaten haben ihrer Todesbereitschaft selbst den Sinn gegeben, der aus allen ihren Äußerungen erkennbar ist, und dieser bedeutete: Deutschland!

Das furchtbare Gefühl, das einen aufrechten Deutschen beschleichen konnte, war in den Jahren des Verfalls nach dem Kriege der Gedanke, daß das Opfer von Millionen umsonst gewesen sein könnte. In dem gleichen Augenblick, in dem einem dieser banale Gedanke kam, bäumte sich unser Empfinden dagegen auf, erwachte das völlige Gewissen, das es nicht zulassen wollte, daß dieses „Umsonst“ triumphiere. Die Erneuerung unseres Volkes durch die nationalsozialistische Bewegung, an deren Spitze der unbekannte Gestirte des Weltkrieges stand, war das Ringen des Frontsoldaten um das Erbe der Gefallenen. Der Nationalsozialismus hat den Geist der Verweigerung vernichtet, hat den tiefsten Sinn des heidnischen Sterbens durch die Tat erfüllt.

Es ist ein wunderbar heiliges Gefühl, mit dem wir heute unserer Helden gedenken. Großdeutschland ist entstanden. Der deutsche Traum wurde Wirklichkeit. Ein wehrhaftes, freies, starkes und einigvolles Volk steht heute an den Gräbern der Gefallenen voll Dankbarkeit und Stolz, denn was sie sterben ahnten, hat sich erfüllt.

Die Toten haben uns ein heiliges Erbe hinterlassen. Es gibt kein würdigeres Gedenken, als wenn wir dieses Erbe läuten, wenn wir den Geist des Frontsoldaten in jedes deutsche Herz pflanzen und durch die Tat beweisen, daß wir der Gefallenen würdig sind. Sie haben uns gezeigt, daß es etwas gibt, das gewaltiger ist als der Tod, nämlich die Ewigkeit unseres Volkes. Für diese Ewigkeit des Volkes muß man auch zum letzten Opfer zur Selbstaufgabe bereit sein. Ist diese Opferbereitschaft in uns, dann dürfen wir uns stolz als Hüter des heiligen Erbes der Gefallenen bekennen!

Der Heldengedenktag wird in Wilsdruff durch eine Feier vormittags 11 Uhr auf dem Ehrenfriedhof würdig begangen. Die Politischen Leiter stellen 10.30 Uhr am Parteibeamten, die Verbindungen, angeschlossenen Verbände und betreuten Organisationen 10.40 Uhr auf dem Marktplatz, von wo aus geschlossen nach dem Ehrenfriedhof marschiert wird. Zu der Feier ist die gesamte Einwohnerschaft zu reger Beteiligung aufgerufen. Alle Gebäude werden vollstoll geflaggt.

Lehter Eintopf — bester Eintopf! Keine Einrichtung des Winterhilfswerkes ist so vollstoll geworden wie der Eintopftag. Raun einer hätte vor Einführung dieser Einrichtung geglaubt, daß sie so schnell Wurzel fände. Das hat die Kraft der nationalsozialistischen Idee von der Volksgemeinschaft fertiggebracht, die auch hier Wunder wirkte. Nun steht morgen ganz Deutschland zum letzten Male in diesem Abschnitt des WSW im Zeichen der Eintopfspende. Noch einmal kommen die Sammler und Sammlerinnen. Oeffnet Herzen und Borsen; spendet am Eintopftag! Opfert!

Das 22. Prüfungskonzert der Stadtkapelle und Orchesterchule Wilsdruff findet Mittwoch, den 15. März, 20 Uhr im „Wäler“ statt. Vier Geiger, ein Fagott, ein Oboist, ein Klarinetist und ein Klavierspieler werden als Solisten ihr Können zeigen. Anfang und Ende des Konzertes bestreitet die gesamte Kapelle. Die theoretische Prüfung findet 15 Uhr im Gemeinschaftssaal der Schule statt. Die gesamte Bevölkerung ist zum Besuch herzlich eingeladen.

Bücherbelegungen wurden losgegeben. Im geschmückten „Kaffergarten“-Saal in Meissen eröffnete Obermeister Schulze die Anhangsversammlung der Böder mit Begrüßungsworten an die Eltern der Lehrlinge, die losgegeben werden sollten. Diese 55 Lehrlinge, die nun ausgereist haben, traten dann in Berufsberatung vor den Obermeister, nachdem sie der Lehrlingswart Widius ausgerufen und dem Obermeister gemeldet hatte. Der Obermeister ermahnte die Jungen zu weiterer gewissenhafter Pflichterfüllung auch in der Zukunft. Mit den besten Wünschen, daß alle als ehrsche Handwerker und wehrfähige Deutsche dem Führer treue Gefolgschaftsmänner werden mögen, gab Obermeister Schulze den Lehrlingen den Handschlag zurück, den sie bei Beibrant gegeben haben. Für besonders gute Leistungen und Führung konnten neun Lehrlinge mit Buchpreisen ausgezeichnet werden.

Die diesjährige Landarbeitprüfung der Landarbeit Lehrlinge des diesjährigen Bezirkes findet kommenden Montag von 8 Uhr ab in dem Betrieb des Bauern Paul Rille in Sora statt.

Flaggt vollstoll!

Am Heldengedenktag und am Tage der Befreiung Österreichs

Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda gibt bekannt:

Aus Anlaß des Heldengedenktag fordere ich alle deutschen Volksgenossen auf, ihre Häuser und Wohnungen vollstoll zu beflaggen und diese Beflaggung auch für den 13. März zur Erinnerung an den Anschlag Österreichs an das Reich bestehen zu lassen.

Schulfeststunden am 13. März

Am Jahrestag des Großdeutschen Reiches

Der Reichsbeziehungsminister hat durch einen Erlass angeordnet, daß am 13. März der Jahrestag der Ausrufung des Großdeutschen Reiches durch Schulfeststunden, deren Ausgestaltung im einzelnen den Schulleitern überlassen bleibt, würdig zu begehen ist. Der Unterricht fällt in den übrigen nicht aus.

Soweit an den Hochschulen das Wintersemester noch nicht geschlossen ist, soll entsprechend verfahren werden. Diese Regelung gilt nur für das Reich, für die DMK ist eine Sonderregelung getroffen worden.

Vertrieb der KDF-Wagen-Lose.

Wie uns die Kreisverwaltung der DMK, Meissen mitteilt, werden die KDF-Lose, mit denen der KDF-Wagen gewonnen werden kann, vom 7. bis 18. März 1939 zum Verkauf freigegeben.

Um unrichtige Meinungen richtig zu stellen, wird darauf hingewiesen, daß jeder Volksgenosse das Recht und die Möglichkeit hat, nicht nur ein Los, sondern Lose in unbeschränkter Anzahl zu kaufen, die bei allen Kreisverwaltungen der DMK zum Preise von 20 Rpf. pro Stück zu haben sind.

Da naturgemäß mit einem schnellen Verkauf der Lose gerechnet wird, empfiehlt es sich für alle Interessenten, sich beizuteilen ein Los zu erwerben. Wer möchte sich die große Chance, den KDF-Wagen zu gewinnen und ihn damit geschenkt zu erhalten, entgehen lassen? Auf welche Nummer wird nun der Hauptgewinn, der KDF-Wagen, entfallen?

Am 25. März wird in Meissen auf der Bahnhofsstraße die Glückliche ermittelt, welcher für 20 Rpf. den KDF-Wagen gewinnt, und ihn damit geschenkt erhält.

KDF-Jahresbest erst am 4. April. Das Jahresbest mit den Arbeitsfahrten der KDF-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ sollte bereits Mitte März erscheinen, was jedoch infolge technischer Schwierigkeiten nicht möglich ist. Das Best wird nunmehr ab 4. April in allen Dienststellen der DMK und der KDF-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ sowie bei den KDF-Betriebs- und Ortswarten zu haben sein.

Über 50 Zentimeter Schnee im Ost-Erzgebirge. Seit Dienstag schneit es im Ost-Erzgebirge. Nach den Meldungen aus dem Kammgebiet hat es in den letzten Tagen durchschnittlich 30 Zentimeter Neuschnee gegeben. Die gesamte Schneehöhe beträgt jetzt im Durchschnitt 50 Zentimeter. Die Schneedecke ist ausgezeichnet bei einer wunderbaren Winterlandschaft. Kältegrade tragen zu einem hübschen Schnee bei. Auch fand das Querschiff noch unter Null. Da ein leichter Nordwestwind weht, ist mit anhaltender Kälte zu rechnen, so daß man noch herrliche Winterportage erleben wird.

Marktschlösschen dürfen nicht durchlaufen werden. Es liegt Veranlassung vor, die Verkehrssicherheit darauf hinzuweisen, daß es für Fußgänger verboten ist Marktschlösschen zu durchlaufen.

NSDAP. Wilsdruff

Wochenplan.

- 12. 3. Heldengedenkfeier 11 Uhr. Stellen der Pol. Leiter 10.30 Uhr Parteibeamten.
- 12. 3. DAF. Handwebr. Fachschaftsleiter Abschnitt Wilsdruff 15 Uhr „Stadt Dresden“.
- 13. 3. Jellenarbeitsabend Jellen 1-6 20 Uhr Parteibeamten. DAF. Walter, Warte und Leiterinnen.
- 14. 3. DAF. — KDF. Gemischl. 17.30 und 20 Uhr Löwe.
- 14. 3. Frauenschaft Singegruppe 20 Uhr Wäler.
- 14. 3. NSD. 19 Uhr Parteibeamten Saal 2. Jochl. Unterweisung für Augenbeller und -besserinnen.
- 15. 3. 4 20 Uhr Schulung K-Heim.
- 16. 3. Frauenschaft Jugendgruppe Heimabend 20 Uhr Parteibeamten.
- 16. 3. Deutsches Frauenwerk Sachsdorf-Kripphausen Gemeinshaftsabend 20 Uhr Wäler/Kripphausen.
- 16. 3. DAF. -Walter Uniformierte 20 Uhr Dienststelle.
- 17. 3. 4 Leibesübungen 20 Uhr Turnhalle.

Außerdem wurden gemeldet:

- 12. 3. Freiw. Feuerwebr. Teilnahme an der Heldengedenkfeier.
- 12. 3. DAF. Stellen 10.40 Uhr zur Heldengedenkfeier.
- 15. 3. Stadt. Orchesterchule Prüfungskonzert.
- 16. 3. Handbarmonikallub Wilsdruff. Jeden Donnerstagabend 19 Uhr Vorkonzerte.
- 18. 3. Kameradschaftsabend des Eisenbahnervereins Sachsdorf-Ortsgruppe Wilsdruff 20 Uhr Wäler.
- 18. 3. Verein für naturgem. Lebens- und Volkswise 20 Uhr Kripphausen.
- 18. 3. NSD. Sachsdorf-Kripphausen Stiftungsfest.
- 18. 3. Gem. Chor Kaufbach Frühjahrskonzert.

Fählein 21/208

Dienstplan für die Woche vom 12. März bis 18. März.

- 12. 3. 10.20 Uhr Stellen aller Uniformierten (NSD. 1) der Schule.
- 13. 3. 18 Uhr Musikar. Übungsstunde. Ende 19 Uhr. Parteibeamten.
- 13. 3. 18 Uhr Sportar. Turnen Turnhalle. Ende 19 Uhr.
- 15. 3. 17 Uhr Jungzug 1 Innendienst Parteibeamten. NSD. 1. Ende 18.30 Uhr.
- 15. 3. 16.20 Uhr Jungzug 2 Schulung Kirchberg. NSD. 1. Ende 18 Uhr.
- 16. 3. 16 Uhr Abf. 7 Heimabend Schule Kaufbach. NSD. 1. Ende 18 Uhr.
- 18. 3. 15.30 Uhr Jungzug 1 Heimabend Parteibeamten. NSD. 1. Ende 17.30 Uhr.
- 18. 3. 15.20 Uhr Jungzug 2 Heimabend Kirchberg. NSD. 1. Ende 17.30 Uhr.
- 18. 3. 15 Uhr 1. Probierdienst für Jahrg. 1928/29 Parteibeamten-Gruppe 17 Uhr.

„Denk' auch du daran...“

Wenn ich einst fallen sollt', dann muß dein Sinn sich fill in Gottes heiligen Willen fügen; dann muß es dir zu süßen Trost genügen, daß ich den Heldentod gestorben bin. Dann zeige stolz in leidverklärten Zügen, wieviel du gabst dem Vaterlande hin. Schwer liegt auf Wänterfeldern oft der Tau; das Leid kommt auch vom Himmel, liebe Frau.

Das Vermächtnis der Front erfüllt

Der Reichskriegsführer zum Heldengedenktag. Der Reichskriegsführer, H-Gruppenführer Generalmajor a. D. Reinhard, wendet sich zum Heldengedenktag mit folgendem Tagesbefehl an die im NS-Reichskriegerbund vereinigten Frontsoldaten und jungen Soldaten: „Vollstoch wehen die Fahnen des nationalsozialistischen Reiches. Nicht in Trauer und Vitterkeit, sondern voll Stolz gedenken besonders wir Frontsoldaten unserer Kameraden, die in dem vierinhalbjährigen Ringen um Deutschland an unserer Seite den Heldentod starben. Heute hat sich der Sinn ihres großen Opfers und das Vermächtnis der Front erfüllt: ein einiges, sehr starkes und freies Großdeutschland ist entstanden. In unser Gedächtnis wir ein die Gefallenen der Bewegung, die Wegbereiter des Sieges der nationalsozialistischen Idee. Das Heldentum der Gebliebenen soll uns jederzeit leuchtendes Vorbild sein.“

Der deutsche Film an der Spitze!

Rechenschaftsbericht auf der Jahrestagung der Reichsfilmkammer

In der Krolloper in Berlin wurde in Anwesenheit aller deutschen Filmschaffenden und zahlreicher Ehrengäste die dritte Jahrestagung der Reichsfilmkammer, die erste im Großdeutschen Reich, eröffnet. Nach Bekanntgabe von Telegrammen an den Führer und an Reichsminister Dr. Goebbels erläuterte der Präsident der Reichsfilmkammer, Professor Lehnich, Bericht über das vergangene Jahr. Professor Lehnich teilte mit, daß die drei großen Produktionsstätten Berlin, Wien und München dem Bedürfnis des gesamten deutschen Filmwesens entsprechend ausgebaut, das Verleihen von den vielen kleinen Spektationsfirmen geändert und einheitlich geordnet, und der Zude aus dem großdeutschen Filmgeschäft völlig ausgearbeitet ist. Der Präsident behandelte dann eine Reihe aktueller Probleme der Berichtszeit, wie die Produktionsplanung und Ordnung des Filmgeschäftes, die planmäßige Verteilung des Auktionsraumes, die im letzten Jahre mit 80 v. H. den höchsten Auswertungsfaktor erreicht habe. Der aus Qualitätsgründen notwendige Kostenaufwand müsse nicht in einem richtigen Verhältnis zur Auswertungsmöglichkeit stehen. Die neue Verleihordnung, die von Beginn des Verleihenjahres 1939/40 in ganz Großdeutschland einheitlich sein werde und allseitige Zustimmung gefunden habe, werde Verleihern und Theaterbesuchern gerecht. Mit der Neuregelung der Wochenkassen trete eine weitgehende Aktualisierung ein. Selbst bei vorsichtiger Beurteilung der Jahresbilanz läme man zu recht befriedigenden Ergebnissen. Hinsichtlich der künstlerischen Entwicklung des Spielfilms sei hervorzuheben, daß sich das Durchschnittsniveau gehoben habe. Entscheidend für die qualitative Steigerung des deutschen Films seien die händigen Bemühungen der nationalsozialistischen Staatsführung um die Höherentwicklung gewesen. In der technischen Entwicklung, erklärte Professor Dr. Lehnich, seien durch die vorbildliche Zusammenarbeit der Wissenschaftler und Praktiker des Films die Probleme mit größter Energie vorwärtsgetrieben worden. Die internationale Normung des Spielfilms sei 1938 abgeschlossen worden. Die Fortschritte des deutschen Spielfilms endlich ließen erkennen, daß sich das deutsche Verfahren, bei qualitativer Höchstleistung den Filmdeutern im In- und Auslande die geringsten Herstellungskosten zu verursachen, gegenüber dem Auslande werde durchsetzen können.

Europas. Deutschland sei ganz bereit, ausländische Filme anzunehmen, müsse aber verlangen, daß die beiderseitigen Interessen beachtet würden. Die in Deutschland bestehende Tendenz zur Schaffung mittelgroßer Theater mit 300 bis 600 Plätzen habe sich rentabilitätsmäßig und betriebswirtschaftlich als die günstigste erwiesen. Auch im abgelaufenen Jahre sei eine weitere Besuchsteigerung zu verzeichnen gewesen. Was die Gestaltung des deutschen Film exports anbelange, so läme es Deutschland darauf an, daß nur gute Filme ins Ausland gingen. Darum sei die Ausfuhr vor dem 1. August 1936 zensurierter Filme verboten worden. Bei internationalen Wettbewerben erregen die deutschen Leistungen allgemein Aufsehen. Deutschland ließe, nach der Zahl seiner Auszeichnungen, bei weitem an der Spitze der Filmschaffenden Nationen.

Die Forderungen an den deutschen Film

Im Rahmen der dritten Jahrestagung der Reichsfilmkammer sagte die Fachgruppe „Kinotheater und Lichtspieltheater“ im Sitzungssaal des Reichstages in der Krolloper. Der Geschäftsführer der Gruppe, Dr. Quadt, erläuterte den ausführlichen Geschäftsbericht, dem zu entnehmen war, daß Deutschland mit 6673 ortsfesten Kinotheatern über rund 25 Millionen Theaterplätze und damit über den größten Theaterpark Europas und den zweitgrößten der ganzen Welt verfüge. Der Vorsitzende des Fachauschusses dieser Gruppe, Direktor Witt behandelte aktuelle Theaterfragen, und der stellvertretende Reichspropagandaleiter der NSDAP, SA-Oberführer Fischer, würdigte den Film als Propagandawaffe der Partei. Seiner Bedeutung entsprechend, müßten Staat und Partei vom deutschen Film verlangen, daß er deutsch in Anlage und Form, nationalsozialistisch in seinen Gedankengängen und wirklich vollständig in Haltung und Sprache sei.

Der Film nationales Kulturgut

Dr. Goebbels spricht zu den Filmschaffenden Großdeutschlands. Höhepunkt auch der 3. Jahrestagung der Reichsfilmkammer war die große Kundgebung der Filmschaffenden in der Krolloper, auf der der Reichsminister Dr. Goebbels sprach. Zu Beginn wies der Präsident der Reichsfilmkammer, Prof. Dr. Lehnich, auf international anerkannte Erfolge des deutschen Films hin, um sich dann mit dem

6673 Filmtheater

In großer Ausmäße sei auch an der Neugestaltung der deutschen Filmtheater gearbeitet worden. Darin hätten Thüringen, Sachsen, Bayern, die Kurmark und Pommern vorbildliches geleistet. Mit 6673 Filmtheatern bestie Großdeutschland bei weitem den größten Filmtheaterpark



Der 60. Geburtstag des Reichstatthalters und Gauleiters Mutschmann. Am zeitigen Morgen hatten sich die Führer der SA mit einem Ehrensturm vor dem Hause des Reichstatthalters eingefunden, um als erste Gratulanten anzutreten. Der Gauleiter nahm die



Gleichwünsche der SA-Führer entgegen, anschließend fand ein Vorbeimarsch der SA statt, von dem unser Bild berichtet. Bild rechts: Cianetti in Baureuth. Donnerstag nachmittag traf der Präsident des faschistischen Industriearbeiterverbandes, Cianetti, auf Einladung der DAF, zu einem einwöchigen Besuch Deutschlands in Bagerath ein. Der Empfang am Bahnhof. Von links: DAF-Gauleitermann Der Bayerische Oskar Hörsch, Hauptamtsleiter Klaus Seiner, Präsident Cianetti, der stellvertretende Gauleiter Reichel. (Selbstbild-Bogenberg-R.)

Ein Glück ging in Scherben

Roman von Fr. Lehne. 20. Fortsetzung. „Ja, Ja — Verzeihung, doch ich weiß ja nicht, wie Sie heißen! Sie müssen mir erzählen.“ „Aber nicht jetzt.“ Schnell wurde eine Verabredung getroffen und sie verabiedete ihn. Es war nicht nötig, daß die Baronin ihn sah. Man hätte ihn vorstellen müssen und es hätte allerlei Fragen gegeben. Und sie dachte daran, wie gern sie mit Franz Krenstadt immer gelacht hatte. Ah, das Leben war ihr in letzter Zeit manchmal vergangen und ein leises Grauen packte sie bei dem Gedanken an die Zukunft. Der Gatte wurde immer älter, hinfalliger — sollte sie ihre schönsten Lebensjahre als Krankenpflegerin vertrauern? Sie hätte ruhig noch warten können, hätte sich wenigstens durch die Ehe nicht binden sollen — jetzt spürte sie oft schon schmerzhaft die feine, drückende Kette, die sie am Davonspringen hinderte. Und sie hatte sie sich in ihrem Unverstande selbst umgelegt! Wenn die Neue darüber schon manchmal ihre Stimme erhoben hatte — nie war sie so laut gewesen wie heute nach dem Zusammenstoß mit Franz Krenstadt, dem jungen, lächelnden Menschen! „Ja, der fand im Leben — und an ihr brauchte es vorüber, und sie hätte sich so gern mitten hineingestürzt!“

Mit Habella war das Glück in sein Haus gezogen und sie war an seiner Seite, in seiner Liebe aufgeblüht wie eine lökliche Blume. Sie hatte ihre Jugend, die sie beinahe vergessen, wiedergefunden und entzückte den Gatten durch ihre Fröhlichkeit und die unbeschreibliche Anmut ihres Wesens. Und nicht ihn allein! Seine Bekannten beneideten ihn um diese Frau, die nicht nur durch äußere Vorzüge glänzte, nein, die auch der beste, aufopferndste Kamerad war, ihm sein Haus zum Himmel machend. Er konnte mit ihr alle seine geschäftlichen Angelegenheiten durchsprechen, und er kieß nicht auf Verständnislosigkeit. Auch quälte sie ihn nicht mit unvernünftigen Klagen, wenn er sie oft tagelang allein lassen mußte, wie es das Geschäft erforderte. Und die eingeborene Dienerschaft vergötterte die gütige und gerechte Herrin. Auf der kleinen Niederlassung im Innern der Insel gab es wenig Abwechslung. So schlossen sich die weißen Familien eng zum geistigen Verkehr zusammen, und besonders Frau Habella Trautmann verstand es, ihren Gästen schöne Stunden zu bereiten. Sie war reiflos glücklich in der weltabgeschiedenen Einsamkeit; sie lehnte sich nicht nach dem Leben und den Genüssen der Großstadt. Ihr genügte die Zweisamkeit mit dem geliebten Gatten inmitten dieser tropischen, herrlichen Natur — auch sein Heimweh nach Europa, nach Deutschland stellte sich ein. Hier gehörte ihr der Mann ganz und ungeteilt. Auf seinen Geschäftsreisen, die ihn nach Indien, China, Japan führten, nahm er sie mit, da er nicht so lange ohne die geliebte Frau sein konnte, und wunderbar bereichert durch die Herrlichkeiten, die sie gesehen, kehrte sie dann zurück in ihr weißes, schönes Haus, das sie „Mein Paradies“ getauft hatte. Dann aber kam ein Tag, an dem die Sorge einzog in Erich Trautmanns Haus und auch nicht wieder weichen wollte. Die Sorge um die Gesundheit der geliebten Frau!

Von einer gar nicht schweren Erkältung vermochte sie sich nicht recht wieder zu erholen. Es war ein leichtes Fieber geblieben, und das Herz machte ihr Bekümmern. Sie fühlte sich unendlich kraftlos und müde, und trotz aller Willenskraft, die sie aufbot, gelang es ihr nicht, ihre Unpäßlichkeit zu unterdrücken. Erich war außer sich — diese trüben Wolken an seinem Glückshimmel! Der Freundeskreis teilte seine Sorgen; man eiferte, der Leidenden Freude zu bereiten. Erich ersah daraus, wie sehr man Habella liebte und verehrte. Und die Dienerschaft brachte ihren Göttern Opfer dar für die Gesundheit der angebeteten Herrin, die ihnen wie ein fremdes, höheres, göttergleiches Wesen erschien; war ihr Haar nicht wie die Sonne? Und dann fiel vom Arzt Erich Trautmann gegenüber ein Wort: Europa! Wenn ihm die Gesundheit, das Leben seiner Frau lieb sei, so hieß es, vorläufig nach Europa zurückkehren; das Tropenklima taugte auf die Dauer nicht für sie. Man war leichtsinnig gewesen, sich während der sechs Jahre keinen Urlaub nach Europa zu gönnen. Eine vorsichtige Frage Erichs an Habella, ob sie nicht einmal Sehnsucht nach der Heimat habe, wehrte sie beinahe mit dem Ausdruck der Angst ab. „Du bist meine Heimat, mein Geliebter, bei dir bleibe ich! Mein Zuhause ist hier.“ Erich überlegte und besprach sich mit einem Freunde. Es wäre ihm sehr schwer geworden, seine Plantagen zu verkaufen und alle Brücken hinter sich abjubeln. Man konnte es ja so einrichten, daß er abwechselnd in Java und in Deutschland lebte. Seine Angestellten waren tüchtig und zuverlässig; er konnte ihnen schon viel überlassen, besonders wenn der Freund die Stelle des Herrn vertrat. Und diesem konnte er sich dafür gefällig erweisen, indem er wichtige Geschäfte für ihn in Europa erledigte. Als alles abgemacht war, stellte er Habella vor die vollendete Tatsache der vorläufigen Rückkehr nach Europa. Sie ergriff.

Fortsetzung folgt

Verhalten eines Teiles des Auslandes zu befragen, das im Gegensatz zu dieser Anerkennung liebt, Deutschland habe die bewährtesten und unantastbarsten Kampfmethoden Amerikas durchschaut.

Im Gegensatz zu dem amerikanischen System vertrete man in Deutschland die Auffassung, daß der Film ein nationales Kulturgut ist und immer den Stempel der Nation tragen muß. Deutschland sei selbstverständlich befreit, zu exportieren, aber nicht eine internationale Ware, sondern einen typisch deutschen Film, der als deutsches Kulturgut gewertet werden solle.

Der Staatschauspieler Wolfgang Liebenow, der Leiter der filmkünstlerischen Fakultät der Deutschen Filmakademie, sprach über die Harmonie von Bild, Wort und Musik im Film. Wenn es gelinge, den Ausdruck des menschlichen Antlitzes und die Prägnanz des menschlichen Wortes, die lebendige Sprache des Bildes und die Musik zu einer Einheit zu verschmelzen, so werde ein neues künstlerisches Kunstwerk entstehen, das unserm ganzen Kulturkreis seinen höchsten Ausdruck verleihe und die Kräfte unserer Kunstschaffens sein werde. Die alte germanische Sehnsucht, die ganze Welt in ein Kunstwerk einzubeziehen und alle Kunstformen zu einem gewaltigen Erlebnis zusammenzufassen, könne nur hier seine Erfüllung finden.

Der Filmdichter Dr. Heinrich Spoerl, der das Thema „Film und Autor“ behandelte, ging von der Frage aus, ob der Dichter dem Film oder der Film dem Dichter zu dienen habe. Die wirkliche Schwierigkeit liege in der Tatsache, daß der Film eine Sprache sprechen müsse, die jeder verstehe, wenn er wirkliche Volkspopularität sein wolle. Durch Text und Leistung müsse die Entscheidung in der Frage fallen, ob der Film den Autor erobere oder der Autor den Film.

Mit großer Spannung verfolgten dann die Film-Schaffenden die freimütigen Ausführungen, die der Schirmherr des deutschen Films, Dr. Goebbels, zu einigen der wichtigsten Probleme der Filmorganisation und des deutschen Films machte. Mit Stürmen der Zustimmung wurden die Maßnahmen begrüßt, die auch im Film das Prinzip der verantwortlichen Führung zur Durchföhrung bringen, das überall im öffentlichen Leben seine Geltung hat. Die treffenden und prägnanten Formulierungen, mit denen er den für den großen und entscheidenden Vorstoß zum künstlerischen Film erforderlichen Einsatz mahnte, wurden mit dem gleichen begeisterten Beifall aufgenommen, wie die Aufforderung des Ministers, alles einzusetzen an Fanatismus und Hingabe, um dieses hohe Ziel zu erreichen.

Neubildung deutschen Bauerntums

Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft, Darré, hatte die Leiter der Grundbesitzverwaltung der deutschen Länder im Reichsernährungsministerium zu Berlin zusammengerufen, um einen Gesamtanschluß der staatlichen landwirtschaftlichen Grundbesitzverwaltungen herbeizuföhren.

Zur Eröffnung der Tagung sprach Staatssekretär Willens über die grundsätzlichen Aufgaben der staatlichen Grundbesitzverwaltungen im Dritten Reich. Der staatliche Grundbesitz umfasse zur Zeit rund 600 000 Hektar des wertvollsten Grund und Bodens mit rund 1700 Gütern und Höfen, rund 150 000 Hektar Streugrundstücken und einer großen Zahl von ertragsreichen Fischgewässern. Der einheitliche Einsatz eines solchen umfangreichen und über das gesamte Reichsgebiet verteilten Grundbesitzes für die Ziele der nationalsozialistischen Agrarpolitik müsse sich bestmöglich für die übrige Landwirtschaft auswirken und vor allem durch Steigerung der Erzeugung der Erzeugungsgüter und des Vierjahresplanes Rechnung tragen.

Rein staatlicher Grund und Boden dürfe mangels geeigneter Meliorationen in der Erzeugungsgleichung zurückbleiben. Jede Verbesserung alten Kulturlandes, jede Kultivierung von Heide und Moor bedeute einen Gewinn deutschen Landes durch erfolgreiche Friedensarbeit.

Wichtigste Aufgabe der Grundbesitzverwaltungen sei die richtige Bewertung des staatlichen Grundbesitzes im Sinne einer nationalsozialistischen Bodenordnung. Insbesondere müsse im Kampf gegen die Landflucht zur Schaffung von Aufstiegsmöglichkeiten auf dem Lande vom staatlichen Grundbesitz die Neubildung deutschen Bauerntums gefördert werden, und zwar im besten und Säden des Reiches in der Hauptsache auf dem Wege der Aufsteigerung, im Osten durch Verwirklichung geeigneter Großbetriebe zum Ansehen neuer Bauern. Ferner halte er es für die Pflicht der Grundbesitzverwaltungen, durch Festlegung gerechter Pachtbedingungen und eines gerechten Pachtpreises vorbildlich für das gesamte deutsche Volkswesen zu wirken.

Ein Glück ging in Scherben

Roman von Fr. Lehne

40. Fortsetzung Nachdruck verboten

„Es gibt kein Zurück, Liebste. Die Schiffsarten, alles ist bestellt.“

Sie brach in Tränen aus.

„Erich, dieses Opfer, nein, ich kann es nicht annehmen.“

„Tragt Liebe nach Opfern?“

„Erich, so liebst du mich? Ich weiß doch, wie sehr du an deiner Arbeit hier hängst.“

„Ja, ja, so liebe ich dich.“ Feiertlich und ernst kam es aus seinem Munde.

Da sah sie ihn an mit einem Blick, in dem ein ganzer Himmel voller Glück lag.

Tief rührte es ihn ans Herz; er neigte sich und küßte sie. Sie schlang die Arme um seinen Hals, ihr Gesicht an das seine lehnd.

„Erich, wenn ich jetzt sterben müßte — diese sechs Jahre waren so voller Glück für mich, daß es für ein ganzes langes Leben ausreichte. Vielleicht hat mein Herz diese Fülle von Glück nicht tragen können, darum ist es so schnell geworden!“

„Liebling, du!“

„Ach, wie die Liebe dieser Frau ihn beseligte! Seine Lippen schmeichelten auf ihrer Hand.“

„Ich habe unbeschreibliche Angst, daß mir mein Glück genommen werden könnte!“ sagte Jhabella. „Warum bleiben wir nicht in unserem Märchenlande?“

„Weil du mir wieder gesund werden sollst! Glaubst du, ich will dich verlieren? Der Weg nach hier ist uns doch nicht verperrt! Wir können jederzeit wiederkommen. Nachdem wir so lange fern waren, ist es doch schön, Deutschland, unser Heimatland, wiederzusehen.“

Arme Jhabella, hätte sie es doch niemals wiederge-

sehen!

—

Wir fliegen für Deutschland

Von Generalmajor Voerzer

Mit dem morgigen Tag feiert das deutsche Volk und insbesondere der deutsche Soldat den Gedenktag der Wiederrücknahme der deutschen Wehrselbst. Als der Führer am 16. März 1935 im schneelosen Entschluß dieses Akt der Freiheit des Reiches über die errungene Wehrfreiheit sprach, sprach er nicht nur den Willen der deutschen Soldaten wider, denen nach den Worten des Führers nunmehr die Sicherheit Deutschlands anvertraut wurde. Als die deutschen Pioniere über die Rheinbrücken marschierten, war bereits eine kleine, jedoch schlauberichte Luftwaffe vorhanden, die bereit und aelanet war, eintretenden Schwierigkeiten zu begegnen und den deutschen Volkstrauern zu schützen. Diese kleine Luftwaffe war das Eisen, aus dem in den letzten Jahren das scharfe Schwert geschmiedet wurde, über das die deutsche Luftwaffe in ihrer Luftwaffe verfügt. Voller Stolz konnte der Oberbefehlshaber, Generalfeldmarschall Göring, erst vor wenigen Tagen der Welt sagen, daß die deutsche Luftwaffe die härteste der Welt ist und daß er nicht die Absicht hätte, den Vorkriegsstand, den die deutsche Luftwaffe vor jenem anderen Länder besitzt, verrückern zu lassen. Die deutsche Jugend hat ihre freudig zustimmende Antwort auf den Appell des Generalfeldmarschalls, in die Reihen der Luftwaffe zu treten, bereits gegeben. Dies wird dazu beitragen, entsprechend dem entschlossenen Willen des Oberbefehlshabers der Luftwaffe den errungenen Vorsprung nicht nur zu halten, sondern weiterhin zu vergrößern.

Am Reichstag der Technik und Motorisierung ist es für ein Land von besonderer Wichtigkeit, neben einem tapferen Heer eine starke Luftwaffe zu besitzen. Dieser fällt die Aufgabe zu, den Volkstrauern über der Heimat zu schützen. Ihre weitere Aufgabe besteht jedoch darin, bei einem uns aufzunehmenden Krieg die feindliche Luftwaffe zu tragen und die Widerstandskraft des Gegners zu erschüttern.

Schon das Vorhandensein einer starken Wehrmacht

und mit ihr einer mächtigen Luftwaffe werden genügen, um unsere Gegner von einem Angriff auf Deutschland abzuhalten. Daß dies der Fall ist, haben die Ergebnisse des letzten Jahres bewiesen.

Der 12. März ist aber auch ein Tag stolzen Gedenkens an die Kameraden, die nicht mehr unter uns weilen. In den Jahren des großen Krieges war es die Wille deutschen Mannesstand, die sich zur Fliegerei drängte und sich im ritterlichen Kampf zeigte oder starb. Die Verluste der Fliegereiabteilungen und Geschwader des Reiches sprachen eine deutsche Sprache. Das Diktat von Versailles nahm dem deutschen Volk seine Luftwaffe. Es verbot darüber hinaus den Bau von Flugzeugen. Aber den deutschen Fliegern konnte es nicht brechen. So mancher von den wenigen verbleibenden deutschen Fliegern brachte auch in dieser Zeit das höchste Opfer, sich selbst, um der Idee, einmal wieder eine deutsche Luftwaffe zu schaffen, zum Siege zu verbieten. Auch in der Aufbauzeit der Luftwaffe im Dritten Reich, die zeitweise im kriegsähnlichen Tempo vor sich ging, mußten Opfer gebracht werden. All der Tapferen, die sich mit ihrem Leben für Deutschland einsetzten, all unser Gedenken am deutschen Tag. Wir sind stolz auf alle diese Männer, die uns ein leuchtendes Beispiel freudiger soldatischer Pflichterfüllung gegeben haben. Dieses Beispiel soll uns für unsere kommenden großen Aufgaben die Stärke und Kraft geben, uns weiterhin voll einsetzen für

Führer, Volk und Vaterland!

Generalmajor Voerzer hat mit Wirkung vom 1. Februar 1939 das Kommando über die Fliegerdivision 2 in Dresden übernommen. Generalmajor Voerzer wurde bereits vor dem Krieg Fliegenführer und führte während des Weltkrieges zunächst eine Jagdflieger- und später eine Jagdgeschwader.

Der Oberbefehlshaber der deutschen Luftwaffe, Generalfeldmarschall Göring, und Generalmajor Voerzer kämpften während des großen Krieges an der Seite des Generalmajors Voerzer in 44 Luftkämpfen. Nach seinem W. Weltkrieg wurde ihm der Pour le mérite verliehen.

Berufserziehung und Betriebsführung

Fahrt zur Architektur-Ausstellung nach München Die von der Gauverwaltung Sachsen der DAF, durchgeführte Wirtschaftskundliche Studienfahrt zur 2. Deutschen Architektur- und Bauhandwerksausstellung im Haus der Deutschen Kunst zu München hat so starken Anklang und so viel Interesse gefunden, daß nunmehr nach einer weiteren Fahrt nach Aus Gründen der starken Beschäftigung in die zweite Fahrt aus Ostern verlegt worden, um dadurch allen, die bisher wegen zu harter Anspannung nicht mitkommen konnten, die Möglichkeit zu geben, die großartige Ausstellung im Haus der Deutschen Kunst zu München anzusehen.

Auf der Hinreise wird das Reichsparteitagsgelände in Nürnberg besichtigt und auf der Weiterfahrt von München aus das neuerrichtete Reichshaus am Schlemmer und die staatlichen Gebäudewirtschaften der Hauptstadt Berlin, Jumbund. Es handelt sich hierbei um eine Wirtschaftskundliche Studienfahrt, deren Teilnehmerkreis sich ausschließlich auf Architekten, Bauhandwerker und ähnliche Berufe beschränkt. Auskünfte erteilen alle Abteilungen für Berufsberatung und Betriebsführung in den Kreisverwaltungen der DAF. Anmeldungen sind zu richten an die Gauverwaltung Sachsen der DAF, Abteilung für Berufsberatung und Betriebsführung, Dresden-L. 1, Wob der St. 14. Anmeldefrist ist der 18. März.

160 000 Betriebe im Leistungskampf

Klare Steuerung der sozialen Leistungen.

Der Ruf zum zweiten Leistungskampf der deutschen Betriebe hat ein gewaltiges Echo gehabt. Während im ersten Leistungskampf erst 84 000 Betriebe eingeschaltet waren, nehmen in diesem Jahr über 160 000 Betriebe daran teil. Heute steht in der Tat die gesamte deutsche Wirtschaft im Leistungskampf.

Der Beauftragte für die Gesamtdurchführung des Leistungskampfes, Reichsamtseiler Dr. Duppauer, hat im Aufrufe des Reichsorganisationsleiters in seinem Appell an alle deutschen Betriebsgemeinschaften eine klare Steuerung der sozialen Leistungen zum Zwecke der Steigerung der Arbeits- und Volkskraft gefordert. Nach Erfüllung dieser Gesichtspunkte haben nunmehr die Prüfungskommissionen entschieden, welche Betriebe zur letzten Überprüfung für den Titel eines nationalsozialistischen Musterbetriebes zugelassen werden. Am 1. Mai, dem

Nationalfeiertag des deutschen Volkes, wird der Führer diejenigen Betriebe auszeichnen, die überdurchschnittlich einen Beitrag zur Schaffung und Verstärkung der nationalsozialistischen Volksgemeinschaft sowie zur Steigerung der Arbeits- und Volkskraft für das Gelingen des Vierjahresplanes geleistet haben.

Gesunde Finanzwirtschaft

Zum Abschluß des Wintersemesters der Zweigakademie der Verwaltungswissenschaften der Nordmark sprach Reichsminister Graf Schönerlin von Krosigk im Deutschen Haus in Flensburg. Nach einem Hinweis auf die Tatsache, daß die finanziellen Maßnahmen seit der Machtergreifung ihren Zweck erfüllt und zur Gesundung der Wirtschaft geführt haben, betonte der Finanzminister, daß sich im Vergleich zu 1933 und zu den folgenden Jahren jetzt eine andere Problemstellung in der Finanzpolitik ergabe. Damals habe es sich darum gehandelt, die Arbeitslosen mit Hilfe der Kreditverbreiterung einzufügen, heute komme es nicht nur auf die Überbrückung des Reichsfinanzmangels an, sondern auch auf die Konzentrierung der finanziellen Kräfte.

Der Minister erwähnte das Aufsteigen des Volkseinkommens von 45 Milliarden 1932 auf 76 Milliarden 1938. Er erwähnte ferner, daß die industrielle Erzeugung 1938 rund 150 v. H. mehr betrug als 1932, während die Zahl der Beschäftigten von 12 auf 15 Millionen im Jahre 1932 auf 21 Millionen im Jahre 1938 anwuchs.

Bei der öffentlichen und der privaten Verschuldung sei die nur untergeordnete Steigerung der Schulden gegenüber 1932 prozentual ganz außerordentlich hinter dem allgemeinen Wirtschaftsaufschwung zurückgeblieben.

In Anwesenheit des Reichsfinanzministers hat

kreuzer vom Stapel, der den Namen „Freiherr von Stein“ erhält. Der Oberfinanzpräsident Nordmark, Graf Hiehl, die Laufrede und Frau Hiehl vollzog die Taufe des Schiffes, das unter den Klängen der Lieber der Nation in sein Element tritt.

— Als man deutschen Boden betrat, war es Frühling. Durstig tranken Jhabellas Augen diesen jansien, süßen Farbenrausch des blauen Himmels, des frischen Maiengrüns, des rofigen Blütenrausch auf den Obstbäumen — die herbe, reine Luft, sie schürzte sie wie einen köstlichen, langentzehrten Trank.

„Wie schön!“

„Ja, schön war es wieder in der Heimat; tief und be-

glückt empfand sie ihren Zauber. Und dankbar schalt sie sich, daß sie die Heimat hatte vergessen können.“

Und das liebe Elternhaus — war es nicht doch schöner als ihr „Paradies“ in den Tropen?

Ein bitterer Tropfen nur war in dem Reiche ihrer Freude; daß das alte gute Gesicht ihrer lieben Martha sie nicht grüßte! Vor zwei Jahren hatte ein sanfter Tod ihrem arbeitsreichen Leben ein Ende bereitet. Es war Jhabella sehr nahe gegangen.

Dennoch hatten liebe Hände das Haus zu ihrem Empfangen geschmückt. In allen Zimmern dufteten Blumen, die der Frühling bot, Flieder und Maiglöckchen, und die Fenster waren geöffnet, und Sonne strömte herein.

Arm in Arm mit dem geliebten Manne durchschritt sie die vertrauten Räume; wie ein Kind war sie in ihrem frohen Jubel. Jählich drückte Erich ihren Arm an sich und beugte sich lächelnd zu ihr hinab.

„Run freust du dich doch, daß wir hier sind?“

Ertröstete legte sie das Gesicht gegen seine Schulter.

„Ja, du lieber! Geld, und nun denkst du, wie wandelbar ist doch die Ja in ihrer Meinung! Aber unsere Wurzeln sind doch hier in Deutschland. Nie habe ich es so stark empfunden wie jetzt, da ich Heimatluft atme! Es ist doch etwas Eigenes um die Heimat. Und die schöne Fremde ist mir schon ein ganz unwirklicher Traum geworden.“

Auf ihrem Rundgange durch das Haus kamen sie in das seinerzeit von Erich bewohnte Zimmer. Jhabella hatte es als Wohnzimmer einrichten lassen.

„Erinnst du es wieder, mein Erich? Wohl kaum! Hier wohnte ich, und an einem solchen schönen Frühlingstage

paßten wir zu deiner Abreise, ach, und mein Herz war so schwer und traurig bei dem Gedanken, dich nie mehr wiederzusehen zu sollen. Ich erinnere mich des Tages ganz genau. Mein ganzes Haus ist ja voller Erinnerungen, und das werden nun lebendig.“ sagte sie. „Ich liebte dich so unbeschreiblich, und ich litt um dich. Und nun ist das Leben so schön geworden.“

Er drückte sie an sich und küßte sie.

„Ja, so schön ist alles geworden, auch für mich, und ich danke es dir.“

Und während er sie in diesem Räume küßte und sich jenen Tag in die Erinnerung zurückrief, stieg plötzlich gleich einer Erscheinung vor seinen Augen das Bild eines Mädchens mit brennend roten Lippen und hellgelbem Haar auf — und dieses Mädchen hatte er in dem glühenden Räume im Arme gehalten und geküßt!

Wie ein Schlag durchzuckte es ihn. Und da — an der Treppe hatte er das Mädchen zum ersten Male gesehen — da hatte es gestanden, leicht zurückgelehnt, vom Sonnenglanz umflossen.

Ganz deutlich sah er dieses Bild vor sich; es drängte sich ihm auf, ließ sich nicht vernichten.

Wie Jährt überfiel es ihn. Er machte eine ungeduldige Bewegung, daß Jhabella ihn verwundert anah.

Warum auf einmal die Erinnerung an etwas, das längst tot war?

„Ja, die Frau hatte recht — Erinnerungen wurden hier lebendig. Und Erinnerungen konnten gefährlich werden.“

Der berühmte Arzt, den man am Rat fragte, hatte nichts Bedenkliches bei Jhabella auf. Das gleiche wie bei ihm in Batavia; der sechsjährige, ununterbrochene Aufenthalt in den Tropen habe allerdings nachteilig auf Jhabellas sonst gesunden Organismus gewirkt.

Eine Kur in Rauheim, um das geschwächte Herz zu kräftigen, und danach ein Aufenthalt in reiner, frischer Luft der Gebirgsluft würde die Beschwerden allmählich beseitigen und die alte Frische und Spannkraft zurückgeben.

Fortsetzung folgt.

Deutsches Helden = Gedenken 1939



Deutscher, entblöße dein Haupt;
du stehst an geheiligtem Orte.
Kreuz, von Lorbeer umlaubt,
verhänden gewaltige Worte:
Helden, gefallen im Ringen
um Deutschlands Größe und Sein;
nie wird ihr Name verhallen;
geheiligt soll er uns sein.

Schrift auf einem Soldatengrab bei Cölln

Heldengedenktag!

In diesem Jahr wird der Heldengedenktag zum erstenmal zusammen mit dem Tag der Wehrfreiheit begangen. Zugleich wird an diesem Tage der Schaffung des Großdeutschen Reiches gedacht. Es ist mehr als eine tiefempfundene Geste, wenn das Gedenken an drei tiefgreifende nationale Ereignisse miteinander verbunden wird. Wenn wir der Gefallenen des Weltkrieges gedenken, so ist dieses Gedenken kein Lied der Trauer und der Klage mehr. Denn wieder wehen die Standarten und Fahnen: Ein neues Heer ist erstanden als ein starker Schutz des Friedens, der Ehre und der Arbeit. Dieses Heer legt treu und stolz die Tradition des deutschen Frontsoldatentums

fort, ist das Sinnbild der Größe und Freiheit des Großdeutschen Reiches in Gegenwart und in Zukunft.

Der Heldengedenktag mahnt uns an die Opferkraft unseres Volkes, an die zwei Millionen Kameraden, die an der Schwelle eines neuen Zeitalters uns freudig vorangeführt und vorangefordert sind. Er mahnt uns daran, daß sie für immer die unsterblichen Vorkämpfer für unser neues Reich waren. Der Heldengedenktag mahnt uns an den Kampf, der unermüdet um die Ehre dieser Kameraden geführt wurde, und dem in Deutschland Adolf Hitler die krönende Erfüllung geworden ist. Er mahnt uns für alle Zeiten daran, daß alles Gute und Schöne erst erkämpft sein will für unser neues Reich. Der Heldengedenktag mahnt uns aber auch an den Ewigkeitswert der schöpferischen Gestaltung des Heldischen. Er mahnt uns an das Gedenken der bedauernswerten Hingabe an das Vaterland.

Wir können unser Ziel nicht erreichen, wenn unsere Toten nicht mitmarschieren. Wir können das neue Reich nicht bauen, wenn wir uns nicht die Kraft zu unserem Werk von denen holen, die mit ihrem Opfer und ihrer Hingabe die Grundfesten gelegt haben. Darum sagen wir unserem Führer Dank, daß er dem deutschen Volke diesen Tag geschenkt hat. Das unter seiner Führung erwachte Deutschland ist zu seinen Heldenjahren herangeführt. Wie ein heiliger Gräberwall liegen die Ruhelstätten unserer Gefallenen rings um Deutschland. Am Heldengedenktag wandern unsere Gedanken nach Nord und Süd, Ost und West, in die weite Welt und über die Meere, wo unsere Väter und Vorfahren für uns und die Zukunft des deutschen Volkes sich opferten. Das ist eine frohe Gewißheit. Das deutsche Volk hält Ehrenwache über ihren Gräbern. Das deutsche Volk gedenkt voll Dank der toten Helden des Weltkrieges, trägt durch die Tot das Werk der Heldenbrüder.

Erst mit dem Augenblick der Gründung des nationalsozialistischen Staates ist an die Stelle des Volkstrauertages der Heldengedenktag getreten. Mit der Einsetzung dieses Heldengedenktages hat das neue Deutschland eindeutig vor aller Welt und vor den Angehörigen der eigenen Volksgemeinschaft sein Bekenntnis zum Geiste des Heroismus abgelegt und die Toten in ihrem Sein und Sterben zum Vorbild der Lebenden in aller Zukunft erhoben. In diesem Geiste wird der Tag des Heldengedenkens zur Keiler seiner höchsten Ganzheit der Nation, die auf den Schlachtfeldern des Weltkrieges und in der Zeit des innerdeutschen Ringens durch das Blutopfer der Kämpfer beschworen worden ist.

Gemeinsam treten wir vor die Mahnmale der gefallenen Helden aus allen Wäldern des Kampfes um die deutsche Freiheit nach innen und außen. Der Geist des unbekanntesten Soldaten des großen Krieges hat sich verbunden mit dem Geiste derer, die in der Folge für ihr Vaterland ihr

Leben gaben. Darin aber erkennen wir die Gewähr für eine Fortentwicklung der Nation im Sinne des einen Begriffes, des einen Willens, der ihnen Gesetz und Schwur geworden ist, und der seine Fundamentierung in dem Satz findet: Deutschland soll leben, und wenn wir sterben müssen!

„Zum Opfertode für die Freiheit und für die Größe der Nation / Ist keiner zu gut. / Wohl aber sind viele zu schlecht dazu! / Die Toten dort in Ost und West, / Sie harben, damit wir leben! / Ihr Wilspruch war: / Wir sind nicht auf dieser Welt, um glücklich zu sein und zu genießen, / sondern um unsere Pflicht zu tun!“



Zum Heldengedenktag.
Das schlichte, aber einprägsame Ehrenmal für die gefallenen Helden des Weltkrieges in Dornthal (Erzgebirge).
(Beitbild-Wagenburg - W.)

Das Grab an der Grenze

Von Georg Büsing

Gerd Janssen hat das einsamste und erschütterndste Grab dieser Erde.

Wenn der Wanderer durch die unendliche Ebene kommt, die im Norden durch den schmalen Grenzfluß unterbrochen wird, dann sieht er schon von weitem auf einem Hügel ein schwarzes, wuchtiges Kreuz. Wie ein flehendes, leuchtendes Symbol steht es gegen den strahlenden Morgenhimmel in der Ferne, wie ein dunkler, mahrender Ruf in der schwelgenden Einsamkeit der Nacht. Die Stätte ist entblößt von jeglichem Schmuck. Der Sand des Hügels ist ohne Fruchtbarkeit. Er trägt nur dies Kreuz, aus rohen, unralen Eichenbalken gefügt, darunter Gerd Janssen begraben liegt. Dicht an der Grenze. Eine Stätte voll erschütternder Wucht und namenloser Einsamkeit.

Ringsum dehnt sich das düstere Moor. Untwegsam und totensüß, selbst im Frühling leuchtet nur schüchtern ein wenig Grün. Es ist keine Stätte für Menschen. Sie meiden die finsternen Gründe, in denen jäh Moräste lauern, wo in heißen, trocknen Sommern der Funke im ansgeblühten Heidekraut schwelt, bis er eines Tages zur Stichtamme aufgereist und alles ringsum in ein brennendes Meer verwandelt. Von diesen Feuern ist das Kreuz schwarz verkratzt, aber gefallen ist es nie. Sturm, Brand und Gewitter drücken leidenschaftlich vorüber und schüttern Vernichtung aus. Das Kreuz blieb stehen, Wuchtig und mahndend in der unendlichen Einsamkeit.

Nur einmal im Jahr belebt sich die starre Verlorenheit, die über dem Moore liegt. Jeweils am Heldengedenktag um Mitternacht. Dann steht unter dem Scheine düsterer Fackeln ein Tausend Männer durch den lauernden Morast. Rangsam, schwarz und schweigend. Bauern sind es, aus dem Dorf an der Grenze. Schöne, arbeitsschättere Gestalten mit gefährlichen Gesichtern, in denen der Kampf um die Scholle geschrieben steht. Der Boden ist arm in der Runde, immer wieder greift der Morast nach den Aedern, um die Tag um Tag gerungen werden muß. Aber sie wurden des Kampfes müde, die Bauern von Hilgenhof. Das Grabkreuz von Gerd Janssen steht vor ihnen, Stunde um Stunde.

Bauer Uphoff führt den Mitternachtszug durch das nächtliche Moor. Seine breiten, mächtigen Füße tauchen auf dem schwammigen Grund nach jedem Schritt, das Wasser spritzt unheimlich und läutert. Der Nordwest kommt vom Meere mit jagenden Wolken, die düstere Glut der Fackeln jähleucht auf und leuchtet über die harten Gesichter, spiegelt sich in den schlaftrunkenen Augen. Schon manches Jahr nahm der Nebel jegliche Licht, und der Marsch wurde zu einer unendlichen Wanderung im unwegsamen Moor. Aber der Zug der zwölf Bauern erreichte immer das Kreuz auf dem Hügel. Es war der Wille aller. Am Heldengedenktag jeden Jahres um Mitternacht.

Dort standen dann die wuchtigen Gestalten am Fuße des Kreuzes im unruhigen Schweben der Fackel. Sie standen gleichsam erstarbt wie Steinbilder, nur in ihren Gesichtern wühlte die Erregung, die in ihrem Inneren tobte. Der schmale Mund, des Redens ungewohnt, war zusammengepreßt, aber um jede Furchung ihrer beherrschten Gesichter rann der Sturm der inneren Bewegung. Kein Wort fiel. Und doch schrien tausend Gebete in dieser Stunde gen Himmel, verbärgten sich tausend Schwüre in den geballten Fäusten. Es konnte sein, daß einer nach dem anderen in die Knie sank und die Fäuste aufstreckte, weil er in seiner inneren Qual nichts anderes zu tun wußte. Und wenn dann die letzte Fackel verlöschen war, wenn die düstere Nacht wieder undurchdringlich über allem lagerte, dann marschierte der Zug in Nebel und Sturm nach Hilgenhof zurück, schweigend und schwer, wie er gekommen. Ein jeder der Bauern gebeugt, ein jeder mit den qualenden Gedanken an damals.

Neunzehnhundertundvierzehn! August. Leuchtender Sommer. Urntewagen auf den Feldern.

In Hilgenhof meldete sich Mann um Mann, Bauer um Bauer zu den Fackeln. Freiwillig. Gerd Janssen als erster, mit einem starken Jubel aus den Lippen. Es ging quer durch

Deutschlands herrliche Gane bis über den schimmernden Ahein. Die Bauern und Arbeiter aus Hilgenhof waren berauscht von so viel Schönheit und Fruchtbarkeit. Die kannten nur die weite Einsamkeit ihrer Moore und den turgan Boden ihrer Aeder, denen man jede Fruchtjahre abringen mußte. Aber sie waren dort zu Hause, sie vergaßen es nicht, inmitten all dieser Schönheit.

Es ging rasch vorwärts. Die Front kam, und die Männer aus dem Dorf an der Grenze laien eifern ihre Pflicht. Unter ihnen Gerd Janssen, der tapferste von allen. Er wurde rasch besördert. Er war ihr Führer, ihr Freund und ihr Kamerad. Immer heiter und zuversichtlich, und von einer Hilfsberei-

Dem unbekanntesten Soldaten

Von Georg Büsing

Du warst aus Erz. Dein strenges, mutiges Gesicht stand rein in tausend schimmernden Schlachten. Du schrittest im Chaos zuckender Brände unbeirrt den Weg zu Ende.

Du trugst unser Kreuz und deins den Hügel hinauf, der dich nun birgt. Und durch die dunklen, feierlichen Dome schwebt heute mahndend deine Dornenkrone.

Wir wissen deinen Namen nicht, wissen nicht um deine Spur, die der Sturm verwehte. Aber vor deiner Helmbreit, du unbekannter Soldat:

Da bist du ergriffen ein ringendes Volk. Du stiebst die Front der Millionen, für die du hinfühergingst. Und deren geliebte Heimgastholle du noch im Niederstufen gläubig umringst.

schloß, die erschütterte. Der nahe Marsch wurde zu einem Spiel, wenn Gerd Janssen dabei war. Er besorgte zu essen, wenn der Hunger anwachte. Nie dachte er zuerst an sich selbst. Er war erst glücklich, wenn er jeden der Korporalschaft versorgt wußte.

Zuletzt lagen die Hilgenborser in Handern. In einem Besonkloß, vier Meter im Quadrat. Die Erde ringsum, so feuch Korn reifte, war aufgewühlt und zerrissen, blutend und schwarz. Manchmal lagelange Trommelfeuer. Und Hunger. Aber Gerd Janssen froh auch im Feuer von Trichter zu Trichter und versorgte seine Kameraden. Er wußte immer etwas aufzutreiben.

Manchmal, wenn es still war, lag die Korporalschaft draußen in der Sonne. Man sprach von der Heimat, von der Trauerzeit und von gutem Essen. Besonders nach den Gerüchten der Heimat sehnte man sich. Jeder suchte sich dann das Beste aus und genoss es im Geiste. Karl Barkbahn, der jüngste Hilgenborser, schwärmte von Marmen und Klitten. Seine Mutter hatte das Kochen so sein raus. Schön süß und mit Speck in. — Ganz andächtig wurde uns allen, als er davon sprach, und die Gedanken gingen hin und her.

Neunzehnhundertundachtzehn, der fünfte November. Schon stand am feuergeröteten Horizont der Riesenschatten des Zusammenbruchs.

Gerd Janssen war morgens unterwegs gewesen, um Essen zu besorgen. Es war ganz still, kein Schuß fiel in der Runde. Mit allerlei guten Sachen kam er zurück. Er tat sehr geheimnisvoll.

Aber am Nachmittag setzte das Trommelfeuer mit verhörr-

ter Wucht ein. Die Erde schobte und schrie, der Himmel brannte. Die Korporalschaft lag im Schuttum des Grabens, jeden Augenblick mußte der Befehl zum Sturm kommen.

Da trat es Karl Barkbahn. Er sagte kein Wort, aber in seinen Augen war zu lesen, daß es mit ihm zu Ende ging. Die Bauern im schwebeschwimmten Uniformrock sahen mit jüdenen Gesichtern um ihn, nur Gerd Janssen war beschäftigt. Er tat Willkamen in den Topf, dann Speck, und sortierte Klitten aus Mehl, das er irgendwie aufgetrieben hatte. Er zündete ein Feuer an. Das Trommelfeuer wurde stärker. Rechts und links schossen Erdmünzen hoch. Gerd Janssen kümmerte sich nicht darum. Er hielt den Topf seelenruhig über das Feuer und achtete darauf, daß nichts verschüttet wurde.

Und nach 50 Minuten bekam Karl Barkbahn seine Marmen und Klitten. So, wie seine Mutter sie immer gelocht hatte, sein süß und alt Speck in. Er lächelte unter Schmerzen und hatte auf einmal wieder Hoffnung. Gerd Janssen fütterte ihn wie ein Kind. Dann kam der Befehl zum Sturm.

Es war Nacht geworden, eine Nacht, hell erleuchtet von dem Mündungsfeuer der Geschütze und dem glühenden Atem der Flammwerfer. Gerd Janssen vertiefte als erster den Graben. Niejige Tanks schlüden über das zerriffene Gelände und spien Feuer. Mit unheimlicher Gelassenheit trocken sie näher und näher, geleist gegen das mörderische Feuer der Gewehre. In der nächsten Minute würden sie da sein und alles unter sich zermalmen.

Da sprang Gerd Janssen vor, Handgranaten in den nervigen Fäusten. Er griff den Tank an, der auf den Graben abzielte und schlennderte seine Wasse aus nächster Nähe. Der Tank kam zum Stillstand. Gerd Janssen wandte sich gegen den zweiten und brachte auch ihn zum Schweigen. Dann brach er nieder. Nützig rot flammte die Nacht über der zermahlten Erde.

Die Hilgenborser holten ihn eine Stunde später, als der Angriff abgeschlagen war. Er lebte noch, aber er blutete aus vielen Wunden. Doch auch jetzt noch konnte Gerd Janssen lächeln. Noch jetzt leuchteten seine Augen. Er glaubte fest an den Sieg. Er glaubte an Deutschland.

Zwei Tage später der Rückmarsch. Seit dieser Stunde sprach Gerd Janssen kein Wort mehr. In seinen fiebernden Augen stand eine sattsungslose, qualvolle Frage. Niemand konnte sie ihm beantworten. Es ging zurück. Zwölf Hilgenborser, der Rest von 37, trugen ihren Kameraden abwechselnd auf einer Bahre unter düsterem Novemberhimmel, über aufgewühlte Straßen. Gebenaste Häupter, leere Augen, zerrissene Uniformen, wunde Füße, endlos — endlos.

Nur vor Deutschlands Grenze harb Gerd Janssen. Während der Nacht in einer zerföhrenen Kirche, um Mitternacht.

Der Leichnam lag auf dem zerföhrenen Altar, unter dem Kreuz des Eröhers, in dessen Augen auch eine unendlich schwere Krone stand. Alle Soldaten hatten die Helme abgenommen und die Hände gefaltet. Noch einmal strafften sich ihre abgezeichneten Leiber, und von ihren krummen Rippen schrie ein Gebet um Erlösung und ein Schwur durch das zerföhrene Kirchendach gen Himmel.

Weiter ging der Marsch nach Deutschland. Zwölf Hilgenborser Bauern trugen nun einen Toten. Ihren Führer, ihren Kameraden, ihren besten Freund. Sie nahmen ihn mit in die Heimat. Im Ahein quoll ihnen Geschrei und Ausrubr entgegen. Verirrte Hände griffen nach dem Toten, und unheimliches Gelächter schlich in den Gassen. Aber fest schloß sich der Ring zwölf starrer Soldaten um die Bahre. So abweisend und in die Weite gerichtet war der Bild ihrer Augen, so maßlos ernst das Schreien ihrer wunden Füße, daß oft in der fiebernden Glut der Straßen ein Säunen aufwuchs, eine bange Furcht und ein schenes Zurückweichen. Dumpfes Schweben wucherte, sobald der Zug mit dem Toten aus Handern, dem man oft die Bahnfahrt verzweigte, näher kam. Kein Tase währte der Weg durch das blutende Land.

Dann fand Gerd Janssen seine Ruhe auf dem Hügel an der Grenze. Seine Kameraden legten ihm das wuchtige Kreuz aus Eichenholz. Und Jahr um Jahr wiederholte sich an seinem Grabe das summe Gebet um Mitternacht, das bei seinem Tode in der zerföhrenen Kirche wie ein Schwur zum Himmel schrie. So lanee, bis es sich erfüllte.

Steigerung unseres Selbst

Messechau des sächsischen Kunsthandwerks

Mit dem Durchbruch der nationalsozialistischen Weltanschauung hat sich unser Raumgefühl grundlegend verändert. Ort der Sammlung ist der Freiraum. Der Gemeinschaft soll er, wie der Bau überhaupt, die Größe des Werkes, dem wir verpflichtet sind, spüren lassen. Ort der Sammlung ist zum anderen die Wohnung. Die Aufgabe, Rubrikpunkt unseres Selbst zu sein, erfüllt sie aber erst dann, wenn sie zugleich, wie die Fächer, heraushebt aus dem Kleinlichen des Alltags. Sie nimmt Bedacht auf die körperliche Entspannung; dem Seelischen hat sie um so mehr zu geben, je größere Anforderungen an uns gestellt werden. So wächst die Wohnung über den Charakter der Wohnstätte, der Unterkunft, hinaus und wird zum Heim.

Das Kunstgewerbe ist mit dem Möbel hierbei der Beste, auch für den, der nicht höchste Ansprüche stellt. Die Kunstfertigkeit sächsischer Kunsthandwerkervereine zur Leipziger Messe im Grassimuseum legt davon erneut Zeugnis ab. Edelster Kunstschmuck sind Bildwerke, wie sie aus den Plänen Werkstätten von Wanda Biorowicz kommen. Unter den sächsischen Kunsthandwerkern auf der Ausstellung in München ist auch die Vertreterin, Heinz Wötcher, Leipzig, hat der Wandgestaltung eine neue Maltechnik dienstbar gemacht, die monumental und doch malerisch, nicht jenen graphischen Charakter hat, wie das Sgraffitto, jene oft angewendete Kragbaurarbeit. Die Glasmakerei pflegt Josef Stockmayer, Leipzig. An anderer Stelle werden Wandgemälde willkommen sein, die Hanna von Buttker, Leipzig, wie Kissen und Tücher in künstlerischer Vollendung fertigt. Porzellan, Meißner, auch von Kaefer, Oberhohndorf bei Amdorf, wird vornehm gefertigt, über gemessene Anordnungen. Sie steigt sogar bei der Großschönauer Keramik von Deutschland an, obwohl die Keramik doch mehr erbliche Vererbung ist als ein Talent, selbst mit künstlerischer Verziertheit, die bei der polnischen Malakermaschine von Ingeborg Altrich und Hilde Schmidt (beide Rodewisch) besonders anspricht. Strenge und klar dagegen das Glas, durch Material und Form, nur aufgelockert durch sparsamen Schmelz, lebenswunderlich schon als Radenals (Monika Balzer, Dresden, Kotte und Schneider, Dresden, Liselotte Dehrling-Böhme, Burzen), Metalle, doch auf feinste abgemessen, von großer Eigenart das goldene Glasmoiré von Siegfried Kern, Radeburg-Kellern, in seiner Verbindung mit dem hellen Holz eines Bestellstückes.

Die Plastik möchten wir nicht missen. Aus helmscher Erde formen Mensch wie Tier Erdstein, Doherschau-Banden, Rudolf Helbig, Dresden, und Dorle Fischer, Mittau; sie ist dazu mit geschickten Wandhängen, mit Radmalerei und Vergoldarbeiten recht schaffensreich und kommt mit ihren Plastikdrücken schon in das Bereich des Schmuckes.

Korallenachat aus Freiberg, Topase vom Schnecken-

stein Meisen, sein gefolgt, vor uns und überzeugend von der Schönheit des sächsischen Edelsteins nicht minder wie die Schätze im Grünen Gewölbe zu Dresden. Martin Hildebrand, Dresden, zeigt wohl das wirkungsvollste Stück mit seiner Vasebeerdose, Heber, Dresden, verarbeitet den Holzstein aus der Gegend von Chemnitz-Amdorf und Gudrun Steiner, Nadeben, arbeitet mit sächsischem Quarz die Pracht des berühmten Ams-Rose-Steins, um die wertvolle Arbeit wieder nach Argentinien, dem Herkunftsort der Ams-Rose, zu liefern. Martin Greif, Kommissar, schließt bei seinen Edelmetallarbeiten aus der achtstehenden deutschen Vorkriegszeit. So wohl in treuer Nachbildung als auch abgewandelt sind die beachtenswerten Schmuckstücke des modernen Kleides, das zahlreiche Kunsthandwerkertinnen in der reichen Schatz ebenfalls vorlegen, teils in fertiger Gestaltung, teils erst in handgewebten Stoffen. Anregungen für Schmuck geben Entwürfe der Höpplschule zu Schneeberg sowie Spitzen, Filzarbeiten und Stickereien, Bast und Leder bilden sinnvolle Ergänzungen.

Gedanken wir schließlich noch des Buchbinders, der durch die Abwesenheit eine Befruchtung seines Schaffens erfahren hat. Die für Sachsen so traditionsreiche Holzarbeit zeigt mannigfache Gebrauchsgegenstände, unter denen recht leicht fertige Schalen von Kurt Müller, Rentsch, auch durch das Hervortreten der Maserung besonders auffallen. Eine große Zahl von Künstlern ist hier am Werk, unter ihnen auch wieder Karl Heuschel, Großschönau, und Paul, Adolf, Erzgebirgischer Spielzeug in künstlerischer Formgebung emittiert bei Charlotte Rehm-Baagner, Grünhainichen, andere Kinderfreunden bringen Alie Risch, Hainewitz, und Sibonie Nathael, Dresden.

„Darstellung des Schönen soll ein Zweck des Kunstwerks sein, Schönheit ist eine notwendige Eigenschaft des Kunstwerks.“ Dieses Wort des großen Baumeisters Semper gilt ebenso wie der alte griechische Weisheitspruch: „Das Schöne ist schwer.“ Eine große schöpferische Kraft, die dem Kunstwerk ebensoviel Form wie Inhalt, aber nur so viel vermag der Mensch aus dem Kunstwerk zu empfangen als er selbst sich ihm mit Liebe bindet. Das Kunstwerk hört damit auf, nur Schmuck zu sein und hilft zur Steigerung unseres Selbst, zur Bildung der Persönlichkeit.

Helmut Auener.

Von der Leipziger Messe

100 000 Messebesucher kamen im Kraftwagen

Von den Einheiten der SA wurde eine Verkehrszählung durchgeführt, um festzustellen, wie viele Messebesucher schätzungsweise im Kraftwagen nach Leipzig kamen. Zählstellen waren an elf verschiedenen Einfallstrassen eingerichtet worden. In der Zeit von 7.30 bis 11 Uhr wurden am Sonntag 10 444 Personenkraftwagen, 22 Omnibusse und 548 Krafttrader gezählt, mit denen schätzungsweise 80 000 bis 100 000 Besucher nach der Reichsmessestadt befördert wurden.

„Kampf dem Weltfeind“

Julius Streichers Reden aus der Kampfszeit als Buch veröffentlicht

Unter den ältesten Kämpfern Adolf Hitlers ist der Gauleiter Frankens der leidenschaftliche Kämpfer gegen den jüdischen Weltfeind, über dessen verbrecherisches Treiben Julius Streicher unermüdet die Aufklärung in das deutsche Volk trägt. Die Reden, die er in den Jahren des nationalsozialistischen Ringens um die Macht hielt, haben auch heute noch ihre Eindringlichkeit behalten.

Das bestimmt die Wirkung des im Verlag „Der Stürmer“, Nürnberg, erschienenen und verteilten der deutschen Presse auf einem Empfang im „Kaiserhof“ überreichten Buches: Julius Streicher „Kampf dem Weltfeind“. Neben aus der Kampfszeit, gesammelt und bearbeitet von Dr. Heinz Weiß. Gauleiter Streicher sprach bei dieser Gelegenheit vor etwa 100 Vertretern deutscher Zeitungen in größter Ausführlichkeit über die Notwendigkeit und die Bedeutung des Kampfes gegen das Weltjudentum. „Kampf dem Weltfeind“ ist ein Buch wertvoller Erinnerung an die jüngste Geschichte unseres Volkes und seiner nationalsozialistischen Freiheitsbewegung. Es ist zugleich ein Ruf zum allmählichen Kampf gegen Judo für Deutschland.

Selbstausrottungskrieg in Madrid

Blutige Straßenkämpfe — Ausdehnung des kommunistischen Aufstandes

Im roten Spanien tobt ein wilder Krieg aller gegen alle. Die Anhänger des sogenannten „Verteidigungsrates“ in Madrid und die Kommunisten führen einen erbitterten Krieg gegeneinander, bei dem bald diese, bald jene Gruppe die Oberhand hat. Der „Verteidigungsrat“ vernichtet die Anhänger der Kommune, wo er sie findet, und umgekehrt töten die Kommunisten alles, was sich zum „Verteidigungsrat“ bekennt, mit der ihnen eigenen Brutalität aus.

In Madrid ist die Lage ungeklärt. Die Kommunisten haben Truppen von der Front zurückgezogen, um die Straßen Madrids zu vernichten. In der Stadt spielen sich blutige Kämpfe ab, die Tausende von Menschenleben fordern. Artillerie und Tanks werden von beiden Seiten eingesetzt.

Die Bevölkerung ist in einem Zustand unbeschreiblicher Aufregung und Angst, die durch die ständigen Hausdurchsuchungen, die von beiden Parteien vorgenommen werden, noch gesteigert wird. Kein Mensch wagt sich mehr aus der Wohnung, der Verkehr liegt still, Geschäfte und Gaststätten sind geschlossen. Lebensmittel sind kaum noch vorhanden. Der „Kriegsminister“ des Madrider „Verteidigungsrates“ sieht eine Drohung nach der anderen gegen die Kommunisten, ohne auf diese Eindruck machen zu können. Auch mit Waffenlieferungen hat er wenig Erfolg.

Wie in Madrid, so ist es auch in anderen Städten des noch von Rotspaniern besetzten Gebietes. Teilweise haben sich die Kommunisten der Waffen- und Munitionsdépôts bemächtigt, verschiedentlich ist es zu Plünderungen und Brandschadungen gekommen.

Francos läßt sich nicht bluffen

Empörung über Englands Haltung

Die festsame Erklärung des englischen Außenministers Lord Halifax im Oberhaus hat in Nationalspanien weitläufige Empörung hervorgerufen. Die englische Auffassung an die britische Flotte für den Fall, daß britische Schiffe innerhalb der spanischen Hoheitsgewässer von nationalspanischen U-Booten angegriffen würden, sofort zu Vergeltungsmassnahmen zu schreiten, wird als offene Drohung Londons angesehen. Man ist in nationalspanischen Kreisen von dieser Haltung Englands wenig würdig berührt, nachdem London eben erst die Franco-Regierung als einzige legale Macht in Spanien anerkannt hat. Kein Wunder, wenn die Stimmung Nationalspaniens gegen England sich weiter verschlechtert hat.

General Franco ist trotzdem nicht gewillt, die von ihm verhängte Blockade über die restliche rote Mittelmeerflotte zurückzunehmen. Die nationalspanischen Kriegsschiffe werden sich nicht das Recht nehmen lassen, alle Handelsschiffe anzuhalten, die in den territorialen Gewässern von Zentralspanien schwimmen, und sie werden auch nicht darauf zurückzuführen, die von Franco angeforderten Maßnahmen durchzuführen.

Roosevelt korrespondierte mit Rotspanien

USA-Bevölkerung gegen einen Krieg für Sowjetrußland

Während die großen jüdischen Brodtabakos seit Jahr und Tag ungehörig sowjetrußische Agitationskämpfe zeigen, mußte jetzt eine dem Radiopriester Coughlin nachstehende patriotische Organisation, die einen nationalspanischen Film mit authentischen Aufnahmen vom Kriegsschauplatz in New York vorführen wollte, in eine entsetzte Schand- und in einen von der Polizei umfassenen Zustand geraten.

Mehrere Redner warnen im Rahmen dieser Vorführung vor der Politik Roosevelts, die dem Bolschewismus Vorkampfdienste leistet. Amerika habe alle Aussicht, das nächste Opfer der bolschewistischen Wähler zu werden, die sich jetzt noch schnell aus Spanien formieren und auf dem Umweg über Mexiko in die USA einzuwandeln suchen. Das amerikanische Volk müsse sich darüber klar sein, daß ein Krieg gegen die autoritären Staaten ein Krieg für Sowjetrußland sein würde.

Senfalconer wirkte die Feststellung des Vorstehenden O'Connell, daß man in den Unterlassenskreisen der berechtigten rotspanischen Heverin „Pasionaria“ in Barcelona eine Korrespondenz mit dem Welschen Haus gefunden habe. Er könne außerdem nachweisen, daß der rotspanische „Volkskämpfer“ in den Staaten in den letzten Jahren 25 bis 40 Millionen Dollar für Agitationszwecke ausgeben habe.

Absturz eines italienischen Reformfliegers

Einer der besten italienischen Zivilflieger, Ambrogio Colombo, ist tödlich abgestürzt. Der als Konstrukteur, als Kunst- und Reformflieger gleichermäßen erfolgreiche Ingenieur und Oberflieger der Fliegerei war in zahlreichen internationalen Kunstflugwettbewerben und Manövern erfolgreich geblieben. Bei dem Absturz, unter Verzicht auf einen Fallschirm, abstieg seinen Apparat noch retten zu können, hat einer der besten italienischen Flieger in der Nähe des Trujimaree See den Fliegertod gefunden.

DAF-Siedlungsgesellschaft umgewandelt

Einer Verordnung des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley entsprechend ist der Name der „DAF-Siedlungsgesellschaft“ in Dresden, die bisher schon zur DAF gehörte, geändert worden in „Neue Heimat“. Siedlungsgesellschaft im Gau Sachsen, S.M.D. Das Kapital der Gesellschaft ist auf 1 000 000 Mark erhöht worden. Der Aufsichtsrat setzt sich wie folgt zusammen: Vorsitzender: Dr. Helmut Weiß, Gauobmann der Deutschen Arbeitsfront; Dr. Willi Oppelt, Kreisobmann der Deutschen Arbeitsfront; Dr. Karl Böhm, Kreisleiter des Gauheimstättenamtes Sachsen; Dr. Ludwig Wierlein, Berlin, Geschäftsführer; Dr. Will Schulz, Berlin, Geschäftsführer. Die Geschäftsführung liegt in den Händen des Dr. Hans Lochmann, Dresden. Die Gesellschaft hat die Aufgabe, den Wohnungsnotstand durch die Errichtung einer großen Anzahl von Arbeiterwohnstätten zu beheben. Neben ihren bisher bereits errichteten umfangreichen Siedlungen und den zahlreichen zur Zeit im Bau befindlichen Vorhaben, ist sie besonders bekannt durch die Errichtung der großen Lehr- und Werkstätten-Luna des Reichsheimstättenamtes in Niederseßlitz bei Dresden, wo bereits zahlreiche Siedlerhäuser stehen und für eine ganze Anzahl Siedlerhäuser in der kommenden Woche das Richtfest gefeiert wird.

Festgefrorene Schneedecke

Der Straßenwetterdienst

Der Straßenwetterdienst Sachsen meldet am Freitag um 8.30 Uhr: Reichsautobahnen: Strecke von Amdorf nach Bietfeld befahren und festgefrorene Schneedecke, Schneeflecken erforderlich; alle übrigen Bahnen kreuzweise Schneedecke tonend und Schneematsch, sonst Schnee- und eisfrei. Verkehr kaum behindert. Reichsstraßen und Straßen im Endzustand: Im Hochland meist tauend, Schneematsch mit Regen. Verkehr kaum behindert. Im Gebirge Straße 95 von Rumburg nach Oberwiesenthal und Straße 170 von Altenberg bis Teplitz bis zu 30 Zentimeter Schneehöhe. Streckenweise kurze Verwehungen, Schneeflecken unbedingt erforderlich. Alle übrigen Straßen befahren und festgefrorene Schneedecke, Glatte, kreuzweise auch Schneedecke über 15 Zentimeter mit Verwehungen. Oft Schneefall auch auf Glatteis. Straßen werden geräumt und gestreut.

Ebenwasserpiegel erheblich angestiegen

Anfolge der andauernden Niederschläge der letzten Tage liegt der Ebenwasserpiegel beträchtlich an. In Dresden wurde innerhalb von 24 Stunden ein Anstieg um rund einen Meter gemessen. Während der Vogel am Donnerstag früh 23 cm anstieg, lautete der Stand am Freitag früh 332 cm. Mit einem weiteren starken Anstieg wird jedoch nicht gerechnet, da im Gebirge meist Frost herrscht.

Raubüberfall in Riesa

18-jähriges Mädchen schwer verletzt

Gegen 6 Uhr früh wurde in Riesa ein Raubüberfall auf eine 18-jährige Hausangestellte verübt. Der Täter folgte ihr unbemerkt in den Geschäftsräumen ihres Betriebsführers und brachte dem Mädchen mit einem klumpigen Gegenstand schwere Kopfverletzungen bei. Nachdem die Hausangestellte bewußtlos zusammengebrochen war, erbrach der Täter die Paketkiste und entwendete daraus einen größeren Betrag in Scheinen und Silbermünzen. Der Räuber, der sich hart mit Blut bedeckt haben muß, ist etwa 25 Jahre alt, 1,70 Meter groß. Er war mit Hut und Mantel bekleidet und trug eine Klettmaske bei sich. Sachverständige Angaben nimmt jede Polizeidienststelle an.



Aus der Lebensbilanz Sachlens

Uneheliche Geburten gingen stark zurück

Das uneheliche Kind ist bevölkerungspolitisch unerwünscht. Seine Pflege und Erziehung hat häufig unter den Umständen der Unehelichkeit zu leiden. Mit der Mutter sind die Heiratsschancen vermindert. In vielen Fällen bleibt daher dieses Kind das einzige der Mutter. Es ist deshalb besonders erfreulich, daß die Zahl der unehelichen Kinder in Sachsen seit 1933 ansehnlich und mit einer Ausnahme auch absolut zurückgegangen ist. Im Jahre 1932 wurden 12 980 uneheliche Kinder gezählt, im Jahre 1937 nur noch 8991. Im Jahre 1938 liegt diese Zahl allerdings um 235 auf 9226. Diese Zunahme kann mit dem beachtlichen Geburtenanstieg von 1937 zu 1938 in Zusammenhang gebracht werden. In Wirklichkeit sank anteilmäßig die Prozentzahl der unehelichen Kinder merklich. Im Jahre 1932 waren unter 1000 lebendgeborenen Kindern 218 uneheliche Kinder. Diese Zahl sank bis 1938 auf 112 zurück, was in der zunehmenden Heiratstendenz seine Begründung findet.

Insgesamt wurden im Jahre 1937 77 473 Kinder lebendgeboren, im Jahre 1938 dagegen 82 471. Mit dieser Lebendgeborenenzahl im Jahre 1938 ist zugleich der seit der Nachkriegsperiode höchste Stand erreicht, der um 40,1 Prozent über der Lebendgeborenenzahl des Jahres 1933 liegt.

Recht erfreulich sind auch die Zahlen über die Eheschließungen. Im Jahre 1938 sind wieder 1241 Ehen mehr geschlossen worden als im Jahre 1937, in dem 49 788 Eheschließungen gezählt wurden. Diese Steigerung ist um so bemerkenswerter, als die schwach besetzten Kriegsjahre immer häßlicher in das heimatliche Alter eindrücken. Jedoch wird in den kommenden Jahren eine Verminderung der Eheschließungen kaum ausbleiben. Auch die Entlohnung der Totgeborenenhäufigkeit und der Säuglingssterblichkeit nimmt einen außerordentlich günstigen Verlauf.

Die Sterbefälle insgesamt haben sich seit 1933 erhöht, eine Entwicklung, die auch noch weiter anhalten wird, da die hohen Lebensalter in der Gesamtbevölkerungsbilanz verhältnismäßig stark vertreten sind.

Hochschule für das ganze Volk

Reichsminister ruft vor den deutschen Rektoren

Den Höhepunkt der Tagung der wissenschaftlichen Hochschulen des Großdeutschen Reiches im Festsaal des Reichsministeriums bildete die Rede des Reichsministers K. u. K. Während die Befestigung der Arbeitslosigkeit eines der ersten Programmpunkte des nationalsozialistischen Staates war, ist dann mit der weiteren Entwicklung, so führte der Reichsminister aus, jener Zustand eingetreten, der heute (schon) das Gesicht Deutschlands bestimmt, nämlich der Mangel an Menschen. Der Minister legte dar, daß die Schaffung der notwendigen Arbeitskräfte heute eine Schlüsselfrage des Volkes ist. Reichsminister K. u. K. wies ferner auf die neuen Volkswirtschaften hin, mit denen Generalleutnant Göring ausgestattet worden ist, und auf die Forderungen, die er nun an die deutsche Hochschule gerichtet hat. In der Forderung nach der Studienzeitverkürzung habe ein Zentralproblem der Hochschule seinen Ausdruck gefunden. Die Studienzeitverkürzung könne nicht so durchgeführt werden, daß einfach der blässliche freie Raum neu auf die Semester verteilt werde. Eine derartige einmalige Verkürzung könne höchstens einen ganzen Jahrgang vorzeitig zur Verfügung stellen. Reichsminister K. u. K. stellte daher einen Satz voran: Die Hochschule soll nicht nur gezwungen werden, aus den Kräften, die ihr im Augenblick zugeführt werden, diese Fragen zu lösen, sondern es müssen ihr neue Kräfte gegeben werden. Er betonte die Wichtigkeit einer totalen Auslese für die Hochschule; denn es sei unmöglich, daß in einem Augenblick

wo tomorrow die Frage nach der Leistungsfähigkeit des Volkes die Kernfrage des Volkes werde, die wertvollsten Kräfte des Volkes nicht der Hochschule zugänglich gemacht würden. Die Volkserziehung muß allen fähigen Deutschen zugänglich gemacht werden. Damit öffnete sich der Weg in die Hochschule für das ganze Volk.

Reichsminister K. u. K. schilderte nun die praktischen Schwierigkeiten, die bislang der Durchführung des nationalsozialistischen Zieles der Schulgeduldlosigkeit für die höhere Schule entgegenstehen, und erklärte: Wir müssen alle früheren Auffassungen hinter uns werfen, denn die wichtigste Aufgabe ist, quantitativ und qualitativ die Hochschulen mit einem Nachwuchs auszustatten, der die Möglichkeit zu höchster Leistung bietet. Zur Verkürzung der Studienzeit betonte der Redner, könne man nicht einfach die bisherigen Studienpläne übernehmen und dann ein Stück Zeit abschneiden, sondern man müsse die Studienpläne noch einmal grundtief in allen Gebieten überprüfen. Dabei sei festzuhalten, daß die Ausbildungszeit im Durchschnitt zu lang sei.

Als notwendig bezeichnete der Minister eine engere Verbindung der wissenschaftlichen Vorbereitung mit der praktischen Ausbildung. Der Minister wies auch auf die ungeheure Aufgabe der Hochschulprofessoren hin, die jetzt zu neuen Methoden übergehen müßten und zu gleicher Zeit ein Experiment durchzuführen hätten, von dem die ganze Zukunft abhängt. In dieser solchen Lage, so erklärte er, müßten die Hochschulprofessoren auch einmal etwas weniger an ihre Publikationen denken und etwas mehr an die lebende Menschheit, der sie das Wissen dieser Zeit und ihre Methoden überliefern sollen. Ferner wies der Minister dann auf die Gefahr hin, daß baldfertige sich sehr schnell spezialisierten. Diese vorzeitig spezialisierten würden zusammengekommen in Deutschland eine ganze Anzahl von praktisch sehr verwertbaren Leuten für die Wirtschaft ergeben, für das gesamte geistige Lebensniveau Deutschlands würde der spezialisierte aber eine Gefahr bilden. Dabei werde man den Gedanken erwidern müssen, nach dem Abgang von der Hochschule durch nachträgliche Lehrgänge nicht nur Fortschritte der technischen Forschung zu vermitteln, sondern auch die Grundforschung aufzufrischen.

Reichsminister K. u. K. schloß mit dem Satz: Ich würde es als ganz großen Sieg unserer gemeinsamen Aufgabe ansehen, wenn wir die Schulzeit unseres gesamten nationalsozialistischen Volkes nach einer Überwindung der bisherigen Schranken für den leistungsfähigen deutschen Menschen erfüllen und damit gleichzeitig dem Leiter des Vierjahresplanes sein schweres Werk praktisch erleichtern könnten.

Italienischer Unterricht in den Adolf-Hitler-Schulen

Die Reichsleiter Dr. Ley und Baldur von Schirach haben eine gemeinsame Verfügung getroffen, in der es u. a. heißt: „Getragen von freundschaftlichen Gefühlen für das italienische Volk und seinen Duce, soll der deutschen Jugend und dem Führernachwuchs der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei ein weitausgehender Weg zu den Schätzen der Kultur und zum Volkstum Italiens erschlossen werden. Es besteht insbesondere der Wunsch, eine noch breitere Grundlage für die schon bestehenden Beziehungen zur faschistischen Partei zu schaffen. Die unterzeichneten Reichsleiter verfügen daher, daß in den Adolf-Hitler-Schulen der Unterricht in der italienischen Sprache vom fünften Ausbildungsjahr ab als Pflichtfach eingeführt wird.“

Spielplan der Dresdner Theater

vom 12. bis 19. März.

Opernhaus. Sonntag 19 Uhr: Die Zaubervögel (5001 bis 4001—4200); Montag 19.30 Uhr: Der Vogelkönig (5001 bis 5200, 15301—15350); Dienstag 19.30 Uhr: Der Jägerbaron (9101—9200, 15351—15400); Mittwoch 20 Uhr: Die Bohème (8001—8200, 10201—10250, 21001—21050); Donnerstag 19.30 Uhr: Fürst Igor (3401—3600, 16251—16300); Freitag 20 Uhr: Der Troubadour; Sonnabend 19.30 Uhr: Don Juan (7001—7100, 15601—15650); Sonntag 19.30 Uhr: Carmen (6801—6900, 8701—8800, 15551—15600).

Schauspielhaus. Sonntag 19 Uhr: Das Frankfurter Wäldchen (11001—11100, 17801—17850); Montag 20 Uhr: Hüttenwachen (3001—4000, 20451—20500); Dienstag 20 Uhr: Rina von Bernheim (2201—2400, 16701 bis 16800); Mittwoch 20 Uhr: Der erste Frühlingstag (1401 bis 1500, 15601—15650); Donnerstag 20 Uhr: Der Soldat (10201—10400, 12301—12300); Freitag 20 Uhr: Wilhelm Tell (1501—1700, 16401—16500); Sonnabend 20 Uhr: Der Soldat (301—400, 16151—16200); Sonntag 20 Uhr: Ein Sommerhochzeit (1—200, 11401—11500, 15551 bis 15700).

Theater des Volkes (Städtisches Theater am Alsterufer). Sonntag 20.15 Uhr: Herr Barnabas liquidiert (Kraft durch Freude Ring 9); Montag 20.15 Uhr: Der Jorenisch (Ring Nr. 12; 8001—900 und Nachfolger); Dienstag 20.15 Uhr: Ede in Dofen (Ring Nr. 13; 8301—8400 und Nachfolger); Mittwoch 20.15 Uhr: Rasko in Blau (Ring Nr. 14; 8401—8500 und Nachfolger); Donnerstag 20.15 Uhr: Ede in Dofen (Ring Nr. 15; 8501—8600 und Nachfolger); Freitag 20.15 Uhr: Der Jorenisch (10001—9100, 15851—15900 und Nachfolger); Sonnabend 20.15 Uhr: Ede in Dofen (Ring Nr. 16; 8101—8200 und Nachfolger); Sonntag 20.15 Uhr: Der Vogelkönig (Ring Nr. 17).

Romdienhaus. Täglich 20.15 Uhr: Kitta und die Weltkaiserin (2001—2100, 2001—2100); Montag 20.15 Uhr: Der Jorenisch (2201—2400, 2001—2100); Dienstag 20.15 Uhr: Kitta und die Weltkaiserin (2501—2600, 2001—2100); Mittwoch 20.15 Uhr: Der Jorenisch (2701—2800, 2001—2100); Donnerstag 20.15 Uhr: Kitta und die Weltkaiserin (2901—3000, 2001—2100); Freitag 20.15 Uhr: Der Jorenisch (3101—3200, 2001—2100); Sonnabend 20.15 Uhr: Kitta und die Weltkaiserin (3301—3400, 2001—2100); Sonntag 20.15 Uhr: Der Jorenisch (3501—3600, 2001—2100).

Central-Theater. Täglich 20 Uhr: Paganini. Sonntag, 19. März, 16 und 20 Uhr: Paganini.

5. Ziehung 5. Klasse 214. Sächsischer Landeslotterie

5. Ziehung am 10. März 1939.

(Alle Gewinne.) Alle Nummern, hinter welchen keine Gewinnberechnung steht sind mit 100 Mk. gezogen.

50000 Mk. auf Nr. 23490 bei Pa. Gullasch Schöne Radt.	50000 Mk. auf Nr. 1258 bei Pa. Walter Sponberg Radt. Walter Sponberg.	50000 Mk. auf Nr. 66301 bei Pa. Hermann Straube.	50000 Mk. auf Nr. 131131 bei Pa. Heinrich Straube.	50000 Mk. auf Nr. 1281810 bei Pa. Louis Straube.
517 619 623 631 706 (2500) 217 130 306 159 (2500) 388 040 518 314 (2500)	244 135 (2500) 276 708 4500 430 (5000) 785 301 786 382 732 358 258 (5000)	131 253 382 844 878 982 151 (2500) 921 817 318 (2500) 148 714 389 3012 1182	412 492 503 103 730 (2500) 585 963 825 718 387 4035 786 187 894 498 152 004	719 760 811 916 063 (5000) 237 625 375 538 968 935 744 544 397 (5000) 514
823 017 6109 577 888 073 786 992 717 691 621 734 288 554 (5000) 102 7972	1000 (5000) 744 988 710 956 699 392 141 142 854 894 184 (5000) 456 113 298 898	800 624 624 (2500) 828 303 781 (2500) 468 101 888 (2500) 880 146 8786 222	603 007 745 (5000) 921 (5000) 284 241 319 790 996 575 920 865 954 10323 585	822 450 (2500) 483 522 338 730 880 880 (5000) 119 246 12127 (5000) 888 (2500)
972 (5000) 871 758 612 (2500) 637 440 006 138 828 (3000) 838 924 12110 (5000)	648 130 686 219 622 522 701 633 124 382 730 461 481 626 (5000) 309 (2500)	222 22859 694 748 622 334 727 888 927 712 (5000) 887 229 14021 656 886	111 (2500) 448 148 648 897 878 996 706 362 382 882 (5000) 840 482 139 085	560 (5000)
12037 126 168 454 792 689 073 528 495 897 512 10724 065 606 580 386	1718 (2500) 219 474 388 281 307 (2500) 375 383 271 227 (2500) 934 (5000) 109	568 (5000) 18617 215 336 710 692 277 19709 887 (5000) 601 789 122 643 110	714 732 173 266596 371 412 171 015 (5000) 885 (5000) 671 (5000) 311 282 179	743 31295 542 132 485 336 485 477 (5000) 721 (2500) 266 504 156 288 100 854
869 28855 109 036 872 (5000) 667 397 181 406 (2500) 508 (5000) 238 28077 706	602 592 528 723 038 972 730 281 (2500) 487 130 312 321 84651 929 162 437	917 812 822 142 317 854 270 908 (10000) 934 (5000) 961 20022 084 376 620 619	640 480 861 284 229 (2500) 323 288706 708 154 809 134 (2500) 883 129 (5000) 552	644 739 (5000) 27233 857 212 618 328 226 (5000) 723 634 843 (5000) 192 306 484
843 (5000) 686 095 926 918 795 310 (2500) 210 701 109 658 485 782 688 (2500)	843 (5000) 480 482 330 471 780 20302 202 093 812 887 209 426 897 569 585	843 411 756 100 575 (10000) 650	80020 929 448 371 547 900 396 22304 949 548 885 897 067 087 307 307 892	156 081 4803 323 22222 326 629 979 (2500) 435 309 (2500) 789 847 626 239 (2500)
730 091 201986 (2500) 206 (500000) 136 109 071 975 414 317 863 505 947 861	490 980 24732 848 780 815 171 979 330 196 20318 873 303 408 304 649	617 769 084 063 816 337 963 880 (2500) 28856 970 (2500) 477 034 255 966	617 816 880 854 (2500) 294 306 719 27737 061 044 150 715 452 (2500) 747 260	617 732 082 075 074 28828 029 477 (2500) 110 (5000) 988 177 622 812 118 (5000)
617 613 (2500) 290069 842 588 622 986 074 450 680 814 922 904 815 323 (2500)	617 819 280 130 207 922 513 090 (2500) 48638 305 (5000) 249 849 705 096 (2500)	617 417 483 529 904 273 800 (2500) 41342 461 319 (2500) 509 489 118 888 412	617 617 091 100000 600 306 984 2501 878 814 (5000) 608 378 589 596	617 617 (5000) 42923 224 409 285 (5000) 642 642 597 638 538 719 956 44211 687 (2500)
617 617 126 190 890 296 555	617 617 126 190 890 296 555	617 617 126 190 890 296 555	617 617 126 190 890 296 555	617 617 126 190 890 296 555

75190 443 617 995 285 78799 006 711 (2500) 050 880 127 986 128 838 821	071 328 052 702 878 409 493 77291 339 731 835 858 481 497 871 714 212	78190 (10000) 220 827 096 (2500) 215 (5000) 232 430 134 584 481 300 895 001 647	487 542 819 (2500) 79788 200 165 294 (2500) 884 (2500) 884 487 294 049 791 103	073 586 80177 563 572 542 985 365 308 301 (10000) 132 065 206 (5000) 283 156	413 614 274 011 322 275 480 144 448 136 788 890 080 (2500) 982858 401	030 (2500) 417 886 292 489 (2000) 076 515 162 873 (2500) 813 303 091 861 88763	000 538 517 363 072 276 272 296 706 205 840 84007 136 481 071 670 (5000)	282 (5000) 988 450 180 278 838 598 88474 878 988 573 594 (5000) 461 887 953	601 (10000) 812 898 98125 783 240 570 334 328 497 306 507 588 571 218 950	87992 933 (20000) 485 481 421 289 (10000) 608 555 555 889296 817 305 806 (2500)	030 171 (2500) 396 785 137 (2500) 131 927 89789 889 200 875 819 589 431 894	885 168 200 000 806		
90983 (2500) 881 085 440 006 790 355 454 477 614 (2500) 945 (2500) 411 738	564 088 894 098 91193 534 546 089 383 128 395 816 907 (2500) 874 441 (5000)	301 738 085 94815 221 925 100 575 819 458 (2500) 085 818 (2500) 538 944 842	744 530 92791 449 901 547 728 762 549 048 (2500) 155 825 541 877 853 764	758 059 327 088 134 94192 807 (5000) 239 119 289 828 041 116 867 583 748	95780 716 815 969 730 498 201 134 98909 919 248 613 167 551 359 711 884	185 97978 455 995 (5000) 150 301 184 572 874 (2500) 98411 337 485 890 491	973 882 731 021 549 429 (2500) 874 (2500) 282 (5000) 179 (2500) 588 2978 760	708 815 031 726 217 (50000) 447 040 180227 090 089 (5000) 697 677 882 850	365 181 128 395 972 (5000) 332 600 353 247 101234 497 080 (2500) 848 172 789	822 810 (2500) 507 879 028 102088 805 968 (2500) 115 273 (5000) 730 706 (5000)	014 378 500 138 977 223 (5000) 205 534 147 881 336 619 (5000) 554 162259	121 283 087 684 199 201 701 622 589 212 055 282 776 (2500) 104739 071 827	387 434 301 082 950 811 897	
104540 631 905 (1000) 092 322 884 882 373 011 (5000) 580 308 888 397	100010 128 (2500) 059 234 (5000) 492 390 899 730 659 036 931 675 236 810 281	107080 090 098 436 803 (2500) 028 (5000) 590 034 630 (2500) 706 206912 (5000)	126 224 288 225 168 634 697 339 884 584 934 109282 117 264 358 974 159	1182927 659 129 (20000) 203 277 203 495 439 (2500) 094 483 (2500) 087 744 824	141102 534 (5000) 205 273 295 (2500) 730 (5000) 990 (2500) 785 030 1124241	198 145 440 815 969 789 498 201 134 98909 919 248 613 167 551 359 711 884	076 (5000) 309 248 108 308 818 (5000) 489 215 787 709 798 798 382 114560 (5000)	473 804 (5000) 516 522 987 (10000) 504 592 (2500) 685 152 (5000) 066 666	412 640 861 284 229 (2500) 323 288706 708 154 809 134 (2500) 883 129 (5000) 552	545 127306 116 (5000) 566 (5000) 244 308 084 (5000) 118284 038 982 818	372 515 100 024 801 835 776 062 332 1195654 101 754 786 306 498 506 800	602 248 109		
120417 905 594 817 296 179 (2500) 891 021 343 256 088 746 (2500) 490 567	482 (2500) 137 (5000) 810 (2500) 242 781752 385 857 976 123 080 (5000) 055 815	120417 905 594 817 296 179 (2500) 891 021 343 256 088 746 (2500) 490 567	954 943 324 1232029 337 985 510 835 884 742 911 980 190 138 (2500) 196	140452 315 307 127 790 (2500) 306 (10000) 900 792 096 123444 362 965 (50000)	390 001 642 914 517 571 120291 298 796 (2500) 150 (2500) 704 079 12870 (5000)	874 056 300 197 154 (5000) 138 (10000) 1390 344 189729 309 994 (2500) 378 881	117 309 (2500) 147 891 (2500) 167 186 295 629 138 1228765 805 345 (2500) 126	950 (5000) 395 828 008 189 433 885 1899285 547 (5000) 902 154 386 (2500) 634	100 806 870 872 (5000) 927 298 174 115 446 094 138 1390447 020 000 942 947	873 308 122 145 914 811 212 381 728 1211295 500 119 770 707 022 912 (50000)	778 151 824 (5000) 448 938 821 969 120000 619 1288127 712 979 606 815 (5000) 738	120 329 884 896 (2500) 872 1233006 715 297 419 361 (2500) 025 070 428 282 244	113 (5000) 096 124570 196 631 628 684 288 374 (5000) 417 (5000) 492 913 265	102 271 (2500) 690
138250 823 (2500) 748 (2500) 880 169 426 021 732 480 819 889 505 008 976	880 243 209 867 882 202 485 128507 863 (2500) 159 018 217 044 010 504 (5000)	110 (5000) 965 080 049 381 354 127705 449 289 (2500) 192 357 103 701 128849	762 (2500) 089 775 544 856 921 622 1288055 055 614 225 487 892 437 361 025	715 879 482 784 140991 (5000) 011 390 470 072 726 793 780 300 088 961	141142 192 561 296 888 055 689 054 (5000) 585 048 794 921 148770 020	965 195 862 857 090 826 303 483 631 (2500) 585 441 148445 453 489 884	115 408 868 132 498 078 029 897 144292 (2500) 264 958 229 829 381 384 896	336 (10000) 801 753 (5000) 792 (5000) 747 1482449 176 028 613 371 057 029	281 244 (2500) 787 817 714 146025 905 (5000) 519 880 550 548 287 313 041 802	394 147901 150 051 (2500) 327 252 951 1480833 286 155 314 942 809 365	079 (2500) 855 857 899 899 850 127 068 997 581 1489887 (5000) 083 010 642 869	738 (2500) 899 022 448 496		
1349980 (5000) 841 737 542 974 363 (5000) 911 377 402 (5000) 881 169 147	402 251 (25000) 151877 649 438 421 420 488 868 (2500) 573 132215 714 845	877 (2500) 969 (5000) 745 817 638 390 124 158 265 954 484 394 483 219 132229	738 (2500) 344 (2500) 916 (2500) 832 788 371 411 819 931 134251 584 189 692	115 833 207 805 194 084 095 996 1252882 320 218 584 806 085 301 888 188 089	729 126706 028 426 245 894 189 402 390 373 611 841 157477 880 (2500) 688	831 211 838 (2500) 157 819 421 127 221 (5000) 896 619 (5000) 058 138278 051	010 428 295 030 082 (2500) 284 500 096 010 889 284 657 762 923 139066 171	909 725 138 593 028 714 204 772 807 400 554 814						

Im Städtischen verließen nach heute den letzten Ziehung 1 Technik zu 20000, 20 zu 2000, 30 zu 1800 Mk. außerdem nach folgende Gewinne: 1 zu 20000, 2 zu 15000, 3 zu 10000, 4 zu 5000, 5 zu 3000, 6 zu 2000, 7 zu 1000, 8 zu 500, 9 zu 200, 10 zu 100, 11 zu 50, 12 zu 25, 13 zu 10, 14 zu 5, 15 zu 2, 16 zu 1, 17 zu 0,5, 18 zu 0,2, 19 zu 0,1, 20 zu 0,05, 21 zu 0,02, 22 zu 0,01, 23 zu 0,005, 24 zu 0,002, 25 zu 0,001, 26 zu 0,0005, 27 zu 0,0002, 28 zu 0,0001, 29 zu 0,00005, 30 zu 0,00002, 31 zu 0,00001, 32 zu 0

Die Frühjahrse Bestellung beginnt

Nur wenige Wochen, wenige Tage noch, und wieder beginnt die Arbeit draußen auf dem Felde. Die Frühjahrse Bestellung steht vor der Tür. Wie immer wird sie viel Arbeit bringen, in diesem Jahre aber besonders viel, weil der Landarbeitermangel stärker als in den Vorjahren geworden ist. Rechtzeitig gilt es daher, alle Arbeiten genauestens zu überlegen und die Vorbereitung so schnell als möglich zu treffen. Vielfach sind die Vorbereitungen bereits abgeschlossen, da der Winter verhältnismäßig günstig war, und es auch ermöglichte, eine Reihe von Arbeiten auf Acker und Grünland auszuführen.

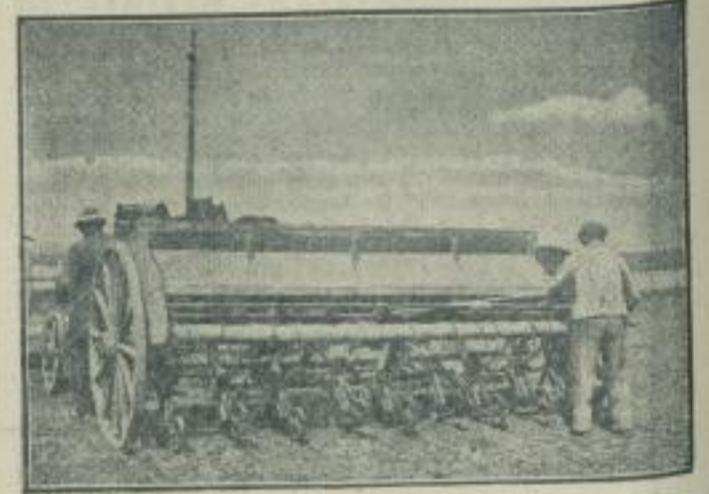
Greift tief in den Düngersack!

Da ist zunächst die Kopsdüngung des Wintergetreides und der Winterfrüchte, die fast alle recht gut durch den Winter gekommen sind. Soweit noch nicht geschehen, muß sie sofort in Angriff genommen werden. Um die Winterfeuchtigkeit und den guten Stand der Saaten richtig auszunutzen, wird sich ein recht tiefer Griff in den Stickstoffsack empfehlen, der in stärkster Maße allerdings nur dann gerechtfertigt ist, wenn vorher auch schon entsprechend hohe Gaben von Kali und Phosphorsäure gegeben wurden. Aber gerade die Düngung gehört zu den wenigen Maßnahmen, die eine Ertragssteigerung ohne wesentliche Mehrarbeit hervorrufen. Deshalb sollte man an dieser Stelle nicht zu kleinlich sein.

Wasserverdunstung. Dies ist gerade heuer sehr wichtig, weil die Niederschläge im Winter verhältnismäßig gering waren. Aus diesem Grunde wird man ganz allgemein dem Wasserhaushalt größte Beachtung schenken müssen. Grundsaß bei den Bestellungsarbeiten ist daher, den Boden so wenig wie möglich in rauher Furche liegen zu lassen, sondern ihn solange als möglich durch eine lose Krümeldecke vor der Austrocknung zu bewahren. Je nach der Kulturpflanze und der Jahreszeit wird man dabei die Schleppe, die Egge, die Hacke oder Saatmaschine einsetzen müssen. Im Kartoffelbau haben sich die Vielschageräte besonders bewährt. Beim Säen des Körnerfruchtens sollte nur noch die Drillmaschine benutzt werden, da sie nicht allein an Saatgut spart, sondern infolge gleichmäßiger Tiefenlage der Körner auch ein schnelleres Keimen zur Folge hat.

Eiweißreiche Futterpflanzen bevorzugen!

Hinsichtlich der Anbauverhältnisse sind privat- und volkswirtschaftlich einige Verschiebungen erwünscht. Auf dem Gebiete des Ackerfutters verdienen die eiweißreichen Pflanzen stärkste Bevorzugung, da es bekanntlich vielfach noch an Eiweiß fehlt. Unsere eiweißreichste Grünfütterpflanze ist die Luzerne, deren Anbau auf kalkreichen Böden nach wie vor ausgedehnt werden muß. Da sie vier bis fünf Jahre genutzt werden



Die Drillmaschine spart Saatgut bei gleichmäßigem Bestandsaufnahme: Reichsnährstand — M.

saaten stark bevorzugen, da sie außer der Ausfaat keine Mehrarbeit erforderlich machen. Trotzdem muß auch versucht werden, die Stoppelsaaten nach der Ernte zu vermehren. Weder die eine noch die andere Futterverfugung für das nächste Jahr schon durch einen Teil der Zwischenfrüchte gesichert, so kann der Rest als Gründüngung untergepflügt werden, die sich bekanntlich bei den Hackfrüchten ganz ausgezeichnet bewährt.



Links:
Hochzuchtsaatgut wird sorgfältig gereinigt.
Aufnahme: Reichsnährstand — M.

Rechts:
Das Harten verhindert Feuchtigkeitsverluste ebenso wie Eggen u. Schleppen
Aufnahme: Reichsnährstand — M.



Nur bestes Saatgut verwenden!

Eine andere Maßnahme, die ebenfalls eine Ertragssteigerung ohne Mehrarbeit zuläßt, ist die Verwendung besten Saatgutes. Wir alle wissen, daß die Erträge der gleichen Kartoffelarten, wenn sie mehrere Jahre hintereinander angebaut wurden, infolge des sogenannten Abbaus allmählich nachlassen. Dasselbe gilt selbstverständlich für alle übrigen Kulturpflanzen. Gegen diesen Abbau gibt es nur ein Mittel: die Verwendung neuen Saatgutes, und zwar am besten des Hochzuchtsaatgutes. Dieses ist zwar teurer in der Beschaffung, bringt aber wesentlich höhere Ernten als altes, wirtschafts eigenes Saatgut. Ein bekannter Saatzuchtbetrieb hat z. B. in 51 Getreideversuchen, in denen Hochzuchtsaat mit wirtschafts eigenem verglichen wurde, festgestellt, daß unter gleichen Verhältnissen das Hochzuchtsaatgut 5,7 Doppelzentner je Hektar mehr ergab als das wirtschafts eigene Saatgut. Diese Tatsache sollte zu denken geben und jeden Bauern und Landwirt veranlassen, mindestens einen Teil seiner Anbaufläche mit Hochzuchtsaatgut zu besetzen, um so mehr, als es arbeitsmäßig völlig gleichgültig ist, welches Saatgut ausgesät wird. Hochzuchtsaatgut von den wichtigsten Kulturpflanzen ist genügend vorhanden, da der Reichsnährstand schon seit Jahren hierfür gesorgt hat. Wichtig ist ferner das Weizen sämlichen Saatgutes, das den Befall mit pilzlichen Krankheiten verhindert. Nicht selten verursacht z. B. die Streifenkrankheit der Gerste Ausfälle bis zu 30 Prozent. Bei Weizen ist außerdem die Bekämpfung des Steinbrandes, beim Hafer die des Flugbrandes und bei der Gerste die des Hartbrandes unbedingt erforderlich.

Schützt den Boden vor der Austrocknung!

Die eigentlichen Bestellungsarbeiten beginnen, wenn die Rämme des gepflügten Ackers abgetrocknet sind. Als erstes Gerät wird die Schleppe eingesetzt, die den Boden einreißt und an der Oberfläche eine gute Krümeldecke schafft. Dadurch wird das Unkraut zum frühen Keimen vereitelt und kann durch die folgende Egge vernichtet werden. Außerdem verhindert die Krümeldecke eine zu starke

Wasserverdunstung. Dies ist gerade heuer sehr wichtig, weil die Niederschläge im Winter verhältnismäßig gering waren. Aus diesem Grunde wird man ganz allgemein dem Wasserhaushalt größte Beachtung schenken müssen. Grundsaß bei den Bestellungsarbeiten ist daher, den Boden so wenig wie möglich in rauher Furche liegen zu lassen, sondern ihn solange als möglich durch eine lose Krümeldecke vor der Austrocknung zu bewahren. Je nach der Kulturpflanze und der Jahreszeit wird man dabei die Schleppe, die Egge, die Hacke oder Saatmaschine einsetzen müssen. Im Kartoffelbau haben sich die Vielschageräte besonders bewährt. Beim Säen des Körnerfruchtens sollte nur noch die Drillmaschine benutzt werden, da sie nicht allein an Saatgut spart, sondern infolge gleichmäßiger Tiefenlage der Körner auch ein schnelleres Keimen zur Folge hat.



Zwischenzuchtbau: Gut stehendes Lupinenfeld mit Mais und Winterroggen
Aufnahme: Reichsnährstand — M.

Mais-, Flachs- und Hanf- anbaufläche ausdehnen!

Die Anbaufläche der Hackfrüchte braucht in diesem Jahre nicht vermindert zu werden, bei ihnen ist der Gesamtwert auf eine Steigerung der Pflanzverträge zu legen. Lediglich der Rübenmais, der arbeitsmäßig ebenfalls zu ihnen zählt, bedarf einer Vergrößerung der Anbaufläche, da er höhere Erträge als die Getreidearten bringt. Beabsichtigt man aber über den Futterbedarf des eigenen Viehbestandes hinaus, zu Verkaufszwecken Mais anzubauen, so sollte man einen Anbauvertrag abschließen, der die Abnahme dieses Teiles der Maisernte sichert. Besonders erwünscht ist aber die Ausdehnung des Flachs- und Hanf anbauflächen. Denn an einheimischen Faserpflanzen besteht ein großer Bedarf. Um hierzu einen Anreiz zu geben, wurde der Flachspreis vor kurzem um durchschnittlich 5 RM. je Doppelzentner erhöht. Zur Erleichterung der Erntearbeiten werden in diesem Jahre zum ersten Male in den besonders viel Flachs anbauenden Gebieten Flachsraufmaschinen eingesetzt, die das bisher viel Arbeit erfordernde Handraufen maschinell durchführen. Im übrigen ist der Anbau in vielen kleinen Einzelparzellen soweit als möglich zu vermeiden und stattdessen die gemeindezeitliche Zusammenlegung der Flachsäcker zu größeren Flächen anzustreben. Einmal können vorübergehend beschäftigte Hilfskolonnen hier leichter eingesetzt werden, zum zweiten wird die Qualität der Ernte gleichmäßiger und zum dritten lassen sich höhere Preise erzielen. Der Anbau des Hanfs soll nur auf Niederrungsflächen, die ihm besonders zuzugewandt werden, erweitert werden. Dabei eignet er sich vorzüglich als erste Pflanze nach dem Anbruch, wie in den letzten Jahren vielfach durchgeführt worden ist.

Wenn auch in diesem Jahre die Frühjahrse Bestellung infolge des Arbeitermangels schwieriger als in den Vorjahren ist, so darf die Erzeugungsschlacht dennoch nicht zurückgelassen werden. Eine Ertragssteigerung ist — wie wir anfangs gesehen haben — vielfach auch ohne wesentliche Mehrarbeit möglich. Die hierfür erforderlichen Maßnahmen gilt es jetzt in den Vordergrund der Arbeiten zu stellen.

Auf den Menschen kam es an!

Die Aufbauarbeit in der Ostmark — Eine OVB-Unterredung mit Reichskommissar Bürckel

Anlässlich des bevorstehenden Jahrestages der Rückgliederung Oesterreichs in das Reich hatte ein Vertreter des Deutschen Nachrichtenbüros Gelegenheit, sich mit Reichskommissar Gausleiter Bürckel über die im letzten Jahre mit größtem Erfolge durchgeführte Aufbauarbeit in der Ostmark zu unterhalten.

Die Rückführung Oesterreichs in das Reich, so erklärte der Gausleiter, war in erster Linie eine Frage der Menschenführung. Freilich erforderte das gewisse reale Voraussetzungen wirtschaftlicher und sozialpolitischer Art.

Im allgemeinen lagen die Preise hier weit über dem Reichsniveau. Die Kameradschaft zwischen Käufer und Verkäufer wurde also proklamiert; denn Preispolitik ist in erster Linie eine Charakterfrage.

Unser Arbeit bezüglich der Angleichung der Preise an das Reichsniveau war erfolgreich. Durch die berechnete Senkung der Handelspreisen kamen wir zu vernünftigen Preisverhältnissen bei Schuhen, Textil- und Wollwaren, weiter bei Möbel- und Haushaltsgegenständen. Sehr wichtig war auch eine Verbilligung der mittleren Hotelzimmerpreise bis zu 25 Prozent.

Durch alle diese Maßnahmen sind wir in der Wirtschafts- und Sozialpolitik zu ganz neuen, vielversprechenden Methoden gekommen, die Allgemeingültigkeit beanspruchen dürfen, denn es ist doch nicht so, daß wohl für das allgemeine politische Leben das Gesetz der Gemeinschaft und sozialen Verpflichtung, daß aber für die Spitze der Wirtschaft und der Sozialpolitik der Standpunkt des Grohverdieners und des Wohlstands maßgebend sein soll. Eine Haltung, die solchen grundsätzlichen Gesichtspunkten und einer doppelten Moral folgt, ist bis ins Innerste verlogen. Sie ist liberalistisch, ja noch mehr, sie ist jüdisch.

Lösung der Judenfrage

Indem wir diese Moral befestigten, erklärte Gausleiter Bürckel weiter, schufen wir nicht nur die Voraussetzungen einer sozialen Gerechtigkeit, sondern lösten gleichzeitig noch ein

anderes Problem, nämlich die Judenfrage und die Vertreibung des jüdischen Geistes in allen seinen Erscheinungsformen.

In Oesterreich hatten die Juden über zwei Milliarden Besitz und Vermögenswerte in den Händen. Rander Wirtschaftszweig gehörte ihnen hundertprozentig. Das bedeutete für einen so kleinen Staat wie Oesterreich die völlige Abhängigkeit vom internationalen Finanzkapital jüdischer und deutschfeindlicher Prägung. Und weiter hieß das bewusste Verleumdung und kommunistische Verbeugung der arbeitenden Massen. Die ganzen gegen den Anschluß gerichteten Kräfte haben sich auf dieser Ebene gefunden. Schlimmsten hätte sich nicht in der Hauptsache auf den politischen Katholizismus, auf die deutschfeindliche Hochfinanz des Auslandes und auf den Marxismus.

Der österreichische Staat vegetierte auf Kosten der bewussten Verleumdung des arbeitenden Volkes. Wollte man das politische System in Oesterreich beseitigen, dann mußte man auch der sozialen Verleumdung endlich zu Leibe rücken.

650 000 Erwerbslose in Arbeit gebracht

Sie sehen, erklärte der Gausleiter weiter, der Erlola hat unsere Verdienste bestärkt. Es genügt, auf das fast restlose Verschwinden der 650 000 Erwerbslosen Oesterreichs, auf das sprunghafte Ansteigen der Eheschließungen und Geburtenziffern, auf die sofortige Einstellung aller Zwangsverpflichtungen und auf den erhöhten Konsum von Lebensmitteln aller Art hinzuweisen. Dem Arbeiter geht es wieder besser.

In Wien, früher die Stadt mit der größten Selbstmordziffer in Europa, hat allein im letzten Viertel des vergangenen Jahres die Zahl der Eheschließungen um 243 Prozent zugenommen.

Auf die Frage, ob Wien in Zukunft noch besondere Aufgaben habe, erklärte Reichskommissar Bürckel: Wien wird in Zukunft eine in jeder Hinsicht interessante Stadt sein; denn es ist wie keine andere Stadt berufen, als geistiges, wirtschaftliches und politisches Tor Großdeutschlands nach dem südöstlichen Raum seine besondere Funktion zu erfüllen.

Stürmische Kammer Sitzung in Paris

Schwerer Kampf um die spanischen Flüchtlinge.

Die französische Kammer beschäftigte sich mit der Frage der spanischen Flüchtlinge. Kaum hatte der erste Redner das Wort ergriffen — es handelte sich um den marxistischen Abgeordneten Rouss —, so bogelte es zwischenrufe von der Rechten und von der Mitte, die ihrerseits von den Kommunisten und Sozialisten nicht unbeantwortet blieben. Als dann der rechtsgerichtete Abgeordnete Darnegaray die Redebeiträge bestieg, veranlaßte die Kommunisten einen Störenbetriebe in den Reihen der Kammerpräsidenten Herriot hatte dabei die Rede wiederherzustellen. Er mußte mehrmals mit der Ausrufung der Sitzung drohen.

Im weiteren Verlauf der Sitzung wäre es beinahe zu handgreiflichkeiten zwischen den kommunistischen und rechtsgerichteten Abgeordneten gekommen, als Darnegaray dem kommunistischen Abgeordneten Marty, der im spanischen Krieg eine sehr sinnlose Rolle gespielt hat und durch seine Grausamkeiten gegenüber Angehörigen der Internationalen Brigaden sich den Beinamen „Franzosenmörder von Albacete“ zugezogen hat, als Mörder und Banditen bezeichnete.

Auslandshejer Lügen gestraft

Holland und die Schweiz verurteilen die Panikmache.

In der Auslandspresse war in den letzten Tagen die Lügennachricht verbreitet, daß Deutschland beabsichtige, holländisches und schweizerisches Gebiet als Pfand zu besetzen. Im Berner Bundeshaus wird diese Meldung als ein Stiergeißel bezeichnet und als eine gemeine Fälschung mit dem Zweck, Panik zu erregen und die Völker gegen die Achsenmächte aufzuputchen. Die Schweizer „Nationalzeitung“ bemerkt wohl in amtlichem Auftrage, daß sie das Ziel, Panikstimmung in Holland oder in der Schweiz auszulösen, vollkommen verfehlen werde.

Auch im holländischen Parlament hat der holländische Außenminister Paulsen eindeutig gegen die Londoner und Pariser Lügengerüchte Stellung genommen. Der Minister betonte mit Nachdruck, Holland habe niemals Grund gehabt, an der aufrichtigen und korrekten

Haltung Deutschlands zu zweifeln. Das „Handelsblatt“ bemerkt ironisch zu den aus Paris gemeldeten angeblich deutschen Angriffsabsichten, es handele sich hier um altes Gerede, das neu aufwärmt wieder auftauche.

Das Land braucht Hilfe

Verheerende Auswirkungen der Landflucht

In der Reichsnährstandszeitung „Odal“ berichtet der Reichsnährmann des Reichsnährstandes, Gustav Behrens, über die verheerenden Auswirkungen, die die Landflucht schon jetzt gezeitigt hat. Er weist darauf hin, daß es trotz der bedeutenden Verringerung der landwirtschaftlichen Nutzfläche gelungen ist, die Lebensmittelversorgung des deutschen Volkes von 75 Prozent im Jahre 1932 auf 83 Prozent im Jahre 1938 zu steigern. Wer in die Dörfer geht, erkenne, welche Folgen das Fehlen der Arbeitskräfte fast auf jedem Hofe habe. Nach dem Bericht eines mecklenburgischen Kreises sei in zahlreichen Höfen das Vieh bereits bis zur Hälfte, in einigen Fällen ganz abgeschafft, lediglich wegen Mangels an Arbeitskräften. Ähnlich sieht es fast überall. Aus einer sächsischen Kreisbauernschaft werde gemeldet, daß der Viehbestand infolge des Landarbeitermangels an einer Stelle von 95 auf 65 Stück, an einer anderen von 14 auf 7 usw. vermindert wurde.

In erschreckender Zahl häuften sich auch Meldungen vom Lande über Fehlgeburten von Bäuerinnen wegen Überarbeitung oder über Zeitmangel für Kinder. Bei der Landvolkjugend traten in immer stärkerer Maße Gesundheitsstörungen auf. In Sachsen mußten von 1388 Bewerberinnen vom Lande 680 als untauglich ausgeschieden. In einer sächsischen Landwirtschaftsschule wurde festgestellt, daß von 66 Schülern nur sieben körperlich gesund waren, und von diesen stammten vier aus der Stadt. Alle übrigen zeigten Leiden, die auf Überanstrengung hindeuten.

Behrens weist weiter darauf hin, daß nicht weniger als 500 000 über 60 Jahre alte Frauen in der Landwirtschaft als vollwertige Arbeitskräfte tätig sind. Trotzdem dürfe in der Erzeugungslandschaft kein Stillstand eintreten. Alle nur denkbaren organisatorischen und technischen Möglichkeiten müßten ausgenutzt werden, um die Erfolge weiterhin zu steigern.

Turnen, Sport und Spiel.

Wilsdruff 1. — Dorfheim 1. Das letzte Punktspiel für die Schwarz-Roten steigt morgen um 15.30 Uhr. Es ist kaum anzunehmen, daß Dorfheim den Einheimischen den Platz an der Spitze streitig macht, konnten sie doch auf eigenem Platz mit 6:1 abgefertigt werden. Gewinnen die Wilsdruffer, dann sind sie Meister der Abteilung. Wir hoffen, daß das letzte Spiel nochmals überzeugend gewonnen wird. Wilsdruff tritt mit voller Mannschaft an. P.

Börse, Handel, Wirtschaft.

Kosener Produktenbörse
10. März.

Heute gezahlte Preise: Weizen, hiesiger, 75/77 Kilo, Festpreis 10,30; Roggen hiesig, 70/72 Kilo effektiv, Festpreis 9,80; Sommergerste 10,75; do. Winter, Zellig —; do. Zellig 8,80; Hafer 43/49 Kilo Festpreis 8,65; Weizenheu, neu 2,70 bis 3,20; Stroh (Weizen- und Roggen-) 1,40—1,50; do. (Preß-) 1,50—1,60; Weizenmehl Toppe 812 Weizen 812 16,12 1/2; Roggenmehl Toppe 815, Weizen 815 12,40; Roggenkleie 5,85 bis 6,15; Weizenkleie 6,45—6,90; Speisefarstoffe, neue weiße und rote 2,70; do. neue gelbe 3,00; Landweiser Marktpreis für 1 Stück 0,10; Landbutter, Marktpreis 1/2-Pfund-Stück 0,76.

Berliner Wertpapierbörse. Der Aktienmarkt zeigte bei kaum nennenswerthem Angebot widerstandsfähige Tendenz. — Am Rentenmarkt schwächte sich Mittelanleihe auf 130 ab. Umschuldungsanleihe unverändert. Reichsbahnverpflichtungen lagen behauptet. Am Geldmarkt wurde Monatsgeld auf 2,75 bis 3 v. d. H. erholt.

Berliner Devisenbörse. (Telegraphische Auszahlungen.) Belgien 41,91 (41,99); Dänemark 52,16 (52,26); Danzig 47,00 (47,10); England 11,68 (11,71); Frankreich 6,603 (6,617); Holland 132,21 (132,33); Italien 13,09 (13,11); Norwegen 58,59 (58,81); Polen 47,00 (47,10); Schweden 60,13 (60,25); Schweiz 56,64 (56,76); Tschecho-Slowakei 8,591 (8,609); Ver. Staaten Staaten von Amerika 2,491 (2,495).

Roderich, das Leckermaul und Gemahlin Garnichsfaul.



Mein Leckermaul ist sehr für Fein!
So denkt Frau Garnichsfaul für sich
(Doch länd' sie es bestimmt nicht nett,
Wenn darben müßte Roderich.)
Denn handelt sie als kluge Frau:
Sie kocht und bäckt viel süße Sachen —
Denn Jucker nähert wie Fein genau!
(Wie wär's wenn Sie das auch so machen?)
Leckermaul jedoch spricht froh:
„Zeures Weib — nur weiter so!“

*) Beachten Sie die neuartigen Rezepte im Textteil dieses Blattes und denken Sie daran: Jucker ist besonders nahrhaft und vermag in leichter Form dem Körper viel Fein zu liefern.

Ein Glück ging in Scherben

Roman von Fr. Lehne.

41. Fortsetzung

Erich war sehr glücklich über die Auskunft des Arztes, daß Besorgnisse um das Leben der geliebten Frau grundlos seien.

Man tat alles, was verordnet wurde. Rauhelm hatte guten Erfolg, und in Beratungsgaben sollte die Nachkur gehalten werden. Dort hatte Erich eine reizende kleine Villa gemietet.

„Gelt, auch ein Paradies?“ fragte er glücklich, als er Jabella in das Haus führte und ihre Freude darüber sah. Traumhaft lag es im Schutze einer sanft ansteigenden, waldbestandenen Höhe mit dem Blick auf weite grüne Matten, auf die Berge, ohne Nachbarschaft — als gehörte ihnen diese schöne Welt allein!

Köstliche Wochen vergingen ihnen in ihrer glücklichen Zweijamkeit; sie entbehrten keinen Menschen.

Der Herbst erst trieb sie in die Stadt zurück, der sich als ein gar unfreundlicher Geselle zeigte und sich nicht genug tun konnte, heftige Stürme, kalte Regenschauer, abwechselnd mit dicken Nebeltagen, zu bringen.

Dennoch wurde ihnen der Abschied schwer. Aber das schöne, traumhafte Stadthaus wartete ja auf zwei glückliche Menschen, und dann würde man auch viel Freude an der Kunst, an Musik und Theater haben.

Wie ein schöner Traum waren Jabella schon die Jahre im tropischen Süden erschienen, und manchmal stellte sich die Sehnsucht nach ihrem „Paradies“ ein, nun sie die Heimat wiedergesehen. Dort hatte Erich ihr ganz gehört, und hier... manchmal überfiel sie eine unbestimmte Angst, ihr Glück, das ihr beinahe unwirklich erschien, könne nicht von Dauer sein.

Erich hatte Blöße für „Tannhäuser“ bezogen, sie liebte diese Oper sehr. Es war die letzte Oper gewesen, die sie

damals vor seiner Abreise gehört — und nun war es die erste, die sie nach ihrer Rückkehr beide wiederum gemeinsam hörten.

Aber sie erinnerte ihn nicht daran — denn damals war die Nacht mit dabei gewesen! Und nie war nach jenem einzigen Male je wieder von Ja gesprochen worden. Er hatte sie wohl längst aus dem Gedächtnis verloren, und sie vermißte es, das Mädchen zu erwähnen.

Jabella fühlte sich ein wenig angegriffen; die Musik, die vielen Menschen... alles das überwältigte sie geradezu. Darum zog sie es vor, während der Pause auf ihrem Platte zu bleiben, um die empfangenen Eindrücke in sich zu verarbeiten. Aber sie wollte den Gatten nicht an ihrer Seite festhalten, sondern ihm eine kleine Entspannung durch die geliebte Zigarette gönnen. Und Erich machte gern von ihrer Erlaubnis Gebrauch.

Er lächelte sich an einem Glas Bier und ließ das bunte Bild der Spaziergänger an sich vorbeiziehen. Mancher verstohlene oder ausmurmernde Blick aus schönen Frauenaugen kreuzte den Mann mit dem tiefgebräunten Gesicht, den blühenden Augen und dem blonden, eigenwilligen Haarhockopf darüber.

„Da... was war das? Kam da nicht Jabella doch daher? Hatte sie sich anders besonnen und suchte ihn nun? Lächelnd, ihren Namen auf den Lippen, tat er einige Schritte auf sie zu — doch er sprach den Namen nicht zu Ende; sie war es nicht; eine jähelbaste Kehlschlucht hatte ihn gerannt.“

Die Augen, die sich jetzt verwundert zu ihm erhoben, waren nicht die klaren, tiefen Augen seiner Frau — unruhig flackernde, merckbare Augen waren es, und der rote Mund, der ihm entgegenlächelte, war nicht Jabbellas zarter, mädchenhafter Mund — aber es war ein Mund, den er einmal in heißer, unsinniger Leidenschaft geküßt — und er gehörte dem Mädchen, das er einst geliebt hatte. Es berührte ihn so sehr, Ja so unermutet wiederzusehen, daß er Wut hatte, seine gleichmütige Haltung zu wahren.

Und auch sie hatte ihn erkannt nach der ersten Minute tragender Leberzuckuna.

Wie gedankt hingen Erichs Augen an Ja. Unruhig schlug sein Herz. Er fand das passende Wort nicht, das diese Begegnung zu einer beiläufigen und unwichtigen gemacht und ihr alles Bessermemende genommen hätte.

Mit ihrem Weltkenntnis spürte sie seine Unsicherheit, und es freute sie — denn Erich Trautmann — auf seinen Namen hatte sie sich erst bekennen müssen — Erich Trautmann sah sehr gut aus, sehr wohlhabend und sehr gepflegt; dafür hatte sie einen schärferen Blick. Wie kam er wieder hierher? Hatte er sich wieder einmal einen Urlaub gegönnt? Jetzt kamen ihr alle Einzelheiten ihrer kurzen Bekanntschaft mit ihm in die Erinnerung zurück.

Ihre Augen glühten ihn an. „Herr Trautmann, welche Überraschung!“ schlug ihre helle Stimme an sein Ohr, noch ehe er ein Wort hervorzubringen vermocht hätte.

„Haben Sie einmal wieder Europa Sehnsucht gehabt?“ Sie streckte ihm die sehr gepflegte Hand entgegen, die er beinahe zaghaft ergriff. „Ach freue mich ungemein, Sie wiederzusehen.“

„Vor einem halben Jahr kam ich zurück mit meiner Frau.“

„Sie sind verheiratet, Herr Trautmann?“

„Ja, gnädiges Fräulein.“

„Frau —“ verbesserte sie.

„Auch Sie sind verheiratet?“ fragte er überrascht. Sie sah doch so jung, so mädchenhaft aus!

„Ich war es! Seit fünf Monaten bin ich Witwe.“ Ihre Stimme bebte, wie es schien, vor Erregung.

„Schon?“ Klang es leise und teilnehmend von seinem Lippen.

„Heute ist es zum erstenmal, daß ich mich ausgerafft habe, ein Theater zu besuchen.“ fuhr sie rasch fort, um ihm keine Gelegenheit zu geben, weitere Fragen zu stellen. „und da muß ich Sie nun zu meiner Freude treffen — und merkwürdig, in derselben Oper, die wir damals zusammen hörten — Tannhäuser.“

Fortsetzung folgt.



Ein Traditionsdenkmal der Wrangel-Kürassiere.
Der Berliner Bildhauer Professor Otto Richter hat ein Reiterstandbild geschaffen, das als Traditionsdenkmal der 3. Kürassiere (Graf Wrangel) in Königsberg (Pr.) aufgestellt werden wird. — Das Modell des Denkmals. Der Kürassier wird in der rechten Hand die Standarte des Regiments halten.
(Weltbild-Wagenborg — M.)



Bild rechts:

Zum „Tag der Wehrfreiheit“.
Gemeinsam mit dem Heldengedenktage wird in diesem Jahre am 12. März der „Tag der Wehrfreiheit“ begangen. — Feiertägliche Verteidigung eines neuen Lehrganges von Kadettenjüngern der Reichskriegsschule Gatow: Das „Sieg Heil“ auf den Führer und Obersten Befehlshaber der Wehrmacht wird ausgebracht.
(Eberl-Wagenborg — M.)



Die Wahlkapelle der deutschen Kaiser wiederhergestellt.
Im Jahre 1438 wurde im Bibliotheksraum des Frankfurter Doms von den Kurfürsten Albrecht II. zum Deutschen Kaiser gewählt. Seit dieser Zeit benutzte man die im Chor des Domes gelegene Bibliothek als Wahlkapelle. Im Laufe der Jahrhunderte hatte dieser Raum zahlreiche Veränderungen erfahren. Die historische Kapelle ist jetzt in ihrer ursprünglichen Gestalt wiederhergestellt. Die spätgotischen Formen erscheinen wieder in ihrer vollen Schönheit und klaren architektonischen Formgebung, nachdem die Wände von allen störenden Beigaben befreit wurden. Blick in die wiederhergestellte Wahlkapelle.
(Mantel-Wagenborg-M.)



In den demütigen Märztagen 1933, als die Ostmark ins Reich heimkehrte, fielen unter dem Jubel begeisterter Volksgenossen die Grenzpfähle, die so lange deutsches Land von deutschem Land getrennt hatten.
(Eberl-Wagenborg — M.)



Stärkstes Interesse für die Leipziger Frühjahrsmesse.
Die Leipziger Messe findet im In- und Auslande starke Beachtung, und unzählige Besucher treffen täglich von nah und fern ein, um die ausgestellten Reichheiten zu studieren. — Der niederländische Wirtschaftsminister Dr. Steenberghe beim Besuch der Leipziger Messe, rechts neben ihm der holländische Gesandte in Berlin.
(Eberl-Wagenborg-M.)



Millionen Maulbeersträucher warten auf den Anbau.
An den deutschen Baumschulen warten Millionen von Maulbeersträuchern darauf, jetzt angefordert und im März und April am Bestimmungsort angepflanzt zu werden. Maulbeerblätter sind bekanntlich die einzige Nahrung der Seidenraupen. Um die von der Luftfahrt (hauptächlich für Fallschirme) benötigte Naturseide zu schaffen, sollen Maulbeersträucher überall dort angepflanzt werden, wo sie keiner Froststunde den Raum nehmen, z. B. als Hecken um Hof und Garten, als Schutz auf Plätzen und Anlagen, Aebungsplätze, Flughäfen und Schulhöfe sollen mit diesen Sträuchern umfriedet werden. Die Reichsautobahn wird an den Böschungen und auf den Mittelstreifen damit bepflanzt. Ebenso werden die Dämme der Reichsbahn künstlich Maulbeerpflanzen tragen. — Eine Pflanzung von Maulbeersträuchern in der Baumschule.
(Weltbild-Wagenborg-M.)

Reichsfender Leipzig

Sonntag, 12. März

6.00: Aus Hamburg: Hafenkonzert. — 8.00: Musik am Morgen. (Industriehalleplatten und Aufnahmen des Deutschen Rundfunks.) — 8.30: Aus Dresden (Übertragung aus der Kreuzkirche): Orgelmusik. Gespielt von Herbert Gollum. — 9.00: Das ewige Reich der Deutschen. — 9.45: Unterhaltungskonzert. (Industriehalleplatten und Aufnahmen des Deutschen Rundfunks.) — 11.10: Kreuze im fernem Land. Neue Bauten des Volkshundes Deutsche Kriegsgüterfürsorge. — 11.30: Musikalisches Zwischenspiel. — 11.50: Reichsendung aus Berlin: Heldengedenktage: Staatsakt in der Staatsoper Berlin. — 14.00: Zeit und Weiser. — 14.05: Musik nach Tisch. (Industriehalleplatten.) — 15.40: Wolf Zülin Hartmann liest seine Erzählung „Hölzerne Kreuze“. — 16.00: Aus Saarbrücken: Musik zur Unterhaltung. Das Große Orchester des Reichsfenders Saarbrücken und Solisten. — 18.00: Robert Schumann: Quintett in Es-Dur für Klavier, zwei Violinen, Viola und Violoncell, Werk 44. — 18.30: Klassische Märsche. (Industriehalleplatten und Aufnahmen des Deutschen Rundfunks.) — 19.00: Heldengedenken. Feierstunde von Andreas Weinberger. — 19.45: Sonderprogramm. — 20.00: Abendnachrichten. — 20.10: Aus München: Richard Wagner-Abend. Der Rundfunkchor, das Rundfunkorchester und Solisten. — 22.00: Abendnachrichten, Wettermeldungen und Sport. — 22.30: Aus Frankfurt: Unterhaltungskonzert. Das Kleine Orchester des Reichsfenders Frankfurt. — 24.00 bis 3.00: Aus Königsberg: Nachtmusik.

Montag, 13. März

6.30: Aus Frankfurt: Frühkonzert. Der Musikzug der SM-Gruppe Hessen. — 8.30: Aus Osnabrück: Für die Arbeitskameraden in den Betrieben: Unterhaltungsmusik. Das Kleine Unterhaltungskonzert. — 10.00: Aus Breslau: Dornröschen. Ein Märchenstück nach Grimm. — 11.15: Erzeugung und Verbrauch. — 11.35: Heute vor . . . Jahren. — 11.40: Agrarpolitik auf neuen Wegen. — 12.00: Aus Dresden: Mittagskonzert.

Der Gaunerkonzert des Reichsarbeitsdienstes, Arbeitsgau 15, und das Kleine Dresdener Orchester. — 13.15: Aus Dresden: Mittagskonzert. (Fortsetzung.) — 14.00: Zeit, Nachrichten und Börse. Anschließend: Musik nach Tisch. (Industriehalleplatten.) Operettenmelodien. — 15.15: Das deutsche Frauenorchester (Bücherverlag). — 15.30: Aus Dresden: Kammermusik für Bioline und Viola. August Baum (Violine), Hans Althaus (Viola). — 16.00: Vom Deutschlandsfender: Musik am Nachmittag. Das Orchester Otto Dobrindt. — 18.00: Brennpunkte des Antisemitismus in der Welt. — 18.20: Musikalisches Zwischenspiel. — 18.30: Aufse über Grenzen. Lieder und Tänze aus der Baltika. Der RSD-Studentenbund am Konservatorium Leipzig. — 19.00: Unterhaltungskonzert. Gustav Jürgens (Lieder zur Gitarre), Kavelle Otto Friede. — 20.40: Die Heiterkeit. Ein thüringisches Volksstück nach Otto Ludwig. — 22.30: Aus Köln: Nachtmusik und Tanz. Das Unterhaltungskonzert. — 24.00 bis 3.00: Nachtmusik.

Deutschlandsfender

Sonntag, 12. März

6.00: Hamburg: Hafenkonzert. — 8.00: Wetterbericht. — Anschließend: Alte und neue Märsche. Musikcorps einer Kraftfahrabteilung. — 8.50: Feiertägliche Musik zum Heldengedenktage. (Aufnahme.) — 10.00: Vom Ursprung und Sinn des Lebens. Rosenfelder. — 10.45: Hanna: Sinfonie D-Dur, Nr. 4. (Aufnahme.) — 11.15: Deutscher Seewetterbericht. — 11.30: Johann Sebastian Bach: Hermann Feibel (Orgel). — 11.45: Schafpaufe. — 11.50: Reichsendung: Aus Berlin: Heldengedenktage. Staatsakt in der Staatsoper Berlin. — 14.00: Lieder, die wir an der Front sangen. Der Soldatenchor der 2. Schwadron der Aufklärungsabteilung 3. — Dajewitschen. „Abschied.“ Eine Kurzjense mit Charlotte Mintzow und Oskar Höder. — 15.00: Musik bei Familie Bach. Der Chor der Sophienkirche, Dresden. Die Dresdener Philharmoniker und Solisten. (Aufnahme.) — 16.00: Musik am Nachmittag. Orchester Otto Dobrindt. (Aufnahmen.) — 18.00: Kammermusik. — 18.30: Ma-

vierstern. (Symphonieplatten.) — 18.45: „Der Goldhelm.“ Hörspiel von Georg von der Brigg. (Aufnahme.) — 19.15: Aus Wien: Berichte vom Arbeiterkongress. — 20.00: Kernspruch. Kurznachrichten und Wetterbericht. — 20.10: Musik am Abend. Das Orchester des Deutschlandsfenders. — 21.10: Aus der Philharmonie, Berlin: Anton Bruckner: Te Deum. Der Rittliche Chor. Das Berliner Philharmonische Orchester und Solisten. — 21.35: Die Front an die Heimat. Deutsche Soldatenlieder. — 22.00: Tages-, Wetter- und Sportnachrichten. — 22.45: Deutschlandecho. — 22.50: Eine kleine Nachtmusik. — 23.45: Deutscher Seewetterbericht. — 24.00 bis 24.30: Aus Frankfurt: Unterhaltungskonzert. Das Kleine Orchester des Reichsfenders Frankfurt und Solisten.

Montag, 13. März

6.30: Aus Frankfurt: Frühkonzert. Der Musikzug der SM-Gruppe Hessen. — 8.40: Kleine Turnstunde. — 10.00: Die Damschmühle. Spiel nach einem nordischen Volksmärchen. (Aufnahme.) — 12.00: Aus Hannover: Schloßkonzert. Wilhelm Leiffelner (Tenor), das Niedersächsischen Orchester. — 15.15: Heiter und froh. (Aufnahmen.) — 15.40: Blumenkultur als Spiegel der japanischen Seele. — Anschließend: Programmbühnenweise. — 16.00: Musik am Nachmittag. Es spielt das Orchester Otto Dobrindt. — In der Pause 17.00: Aus dem Feiertagebuch. — 18.00: Guten Morgen — gute Nacht! Lieder und Musik für den Alltag. (Aufnahme.) — 18.30: Der Zionismus. Lösung der Judenfrage oder Weltgefahr? Bericht nach dem gleichnamigen Buch von Dr. Heinz Kieck. — 18.50: Kleines Unterhaltungskonzert. (Industriehalleplatten.) — 19.00: Von Woche zu Woche. Bericht aus deutschen Bauen. — 20.10: Romanische Lieder von Alois Reichard. (Aufführung.) Es sang Karl Schmitt-Walter. — 20.30: Große Deutsche: Friedrich Hülshagen. (Aufnahme.) — 21.00: Große Deutsche: Friedrich Hülshagen. (Aufnahme.) — 21.00: Die Berliner Philharmoniker spielen. Willi Eich (Klavier). — 23.00: Sonett Klänge. Das Leipziger Sinfonieorchester und Solisten. (Aufnahme.) — 23.50 bis 24.00: Eine kleine Melodie zum Tagesende. (Industriehalleplatten.)

Das Bäcker-Handwerk, ein Grundpfeiler der Ernährungswirtschaft / Zum Brotwettstreit der Bäckerei Meissen 14. - 16. März

Wenn in den nächsten Tagen die in der Bäckerei Meissen zusammengeschlossenen 318 Betriebe zu einem Brotwettstreit antreten, dann gilt dieses Beginnen nicht dem Woblen der eigenen Berufsgruppe, sondern dem des gesamten deutschen Volkes. Das Bäckerhandwerk beweist damit, daß es stark und treu in der Front Adolf Hitlers steht und als einer der Grundpfeiler der Ernährungswirtschaft bestrebt ist, gewissenhaft die ihm vom Führer übertragenen und im Vierjahresplan verankerten großen Aufgaben zu erfüllen. Der Brotwettstreit veranlaßt vornehmlich den Zweck, ein Brot herzustellen, das an Qualität nichts zu wünschen übrig läßt. Dem einzelnen Meister soll er auf Grund der Begutachtung sagen, welche Fehler gemacht wurden und wie sie verhütet werden. Es ist eine Art Betriebsberatung, die ihren besonderen Wert in der Förderung der Gemeinschaftsleistung hat. Jeder der 318 Bäckereibetriebe im Kreis Meissen hat zu dem Wettstreit ein Brot zu liefern, das von Fachleuten des Institutes für Bäckerei und Mäullerei in Berlin und einem Sachverständigen-Ausschuß auf Qualität hin untersucht und begutachtet wird. Diese Untersuchung nimmt drei Tage in Anspruch und wird am 15. März von 14-18 Uhr im Hamburger Hof in Meissen öffentlich durchgeführt.

Damit verbunden ist eine Gebäckschau. Die zeigen wird, auf welcher Höhe sich die Leistungsfähigkeit unserer Bäckereien bewegt. An der Ausstellung werden die Hausfrauen besondere Freude haben. Als Abschluß findet am 16. März, 19 Uhr, eine öffentliche Rundgebung statt, in der Bezirksinspektionsmeister J. O. R. am - Dresden und der Leiter des Institutes für Bäckerei und Mäullerei, Berlin, sprechen werden. Der letztere wird besonders auf das Ergebnis der Brotuntersuchung eingehen und weiter fachliche Belange zur Sprache bringen. Schon heute fordern wir die Wohnerschaft des Wilsdruffer Bezirkes auf, dem Streben unserer Bäckereimeister das richtige Verständnis entgegenzubringen und die Gebäckschau, sowie die öffentliche Rundgebung im Hamburger Hof in Meissen zu besuchen.

Stolze Tradition verbindet sich mit dem Geist der neuen Zeit.

Auf eine stolze Geschichte blickt das deutsche Handwerk zurück. Sie ist aufs engste verbunden mit dem Auf und Ab des deutschen Volkes. Seine Blütezeit erlebte es mit dem Aufblühen der Städte, bittere Not litt es unter der schweren Wirtschaftskrise während der Systemzeit. Der Führer war auch dem Handwerk Retter. Ein Wort von ihm: „Es ist mein Wunsch und Wille, daß das deutsche Handwerk, verwurzelt in ehrwürdiger Ueberlieferung, im Schutze von Volk und Staat einer neuen Blüte entgegengeht.“ Von neuem, frischem Leben ist nun das Handwerk wieder erfüllt. Nach sechs Jahren nationalsozialistischer Führung stellt es sich wieder dar als eine auskömmliche Existenz für Millionen Volksgenossen mit der Möglichkeit der Selbstständigkeit, als Pflegsstätte echter Betriebsamkeit, als Pflegsstätte alter Tradition und neuzeitlichen Fortschrittsstrebens. Von den mehr als 8 Millionen im Hand-

werk beschäftigten Volksgenossen einschließlich der von ihnen ernährten Familienangehörigen befinden sich rund 400 000 Bäcker, 40 000 davon in Sachsen in rund 10 500 Betrieben mit 8000 Gesellen, 5600 Lehrlingen, 450 Verkäuferinnen, 6000 Hausgehilfen und 10 500 Ehefrauen.

In der Bäckerei Meissen sind, wie schon gesagt, 318 Betriebe vereinigt, die sich auf den gesamten Kreis Meissen verteilen. Bis zum Jahre 1934 bestanden außer in Meissen auch in Wilsdruff, Lommatzsch, Rössen und Siebenlehn Bäckereinnungen. Die Wilsdruffer bestand seit dem 14. Juni 1899 und betraute im Jahre 1909 fünf, 1927 sieben, 1946 acht, 1979 neun, 1982 zehn und 1907 elf Meister. Ihre Geschichte haben wir veröffentlicht in der Heimat-Beilage unseres Blattes Jahrgang 1936/39. Nach 235-jährigem Bestehen wurde die Innung bei dem Neuaufbau des Handwerks durch Verordnung vom 10. Oktober 1934 als selbständiger Bezirk in die neugegründete Bäckerei Meissen aufgenommen, der Obermeister Schulze-Meissen mit großem Eifer vorsteht. Die Bezirksgruppe Wilsdruff führt der frühere Obermeister Hans Galle weiter. Die große Kreisinnung ist natürlich viel eher in der Lage, größere Aufgaben zu lösen, was dem einzelnen Bäckereibetrieb wie der Gesamtheit zugute kommt.

Da die wirtschaftliche Lage der Berufsgruppe im allgemeinen eine gute ist, kann auch alles getan werden, um die fachliche Höhe zu halten. Höchster Wert wird auf den Nachwuchs und seine weltanschauliche wie berufliche Schulung gelegt. Das zeigt in besonderer auch die Bäckerei-Hochschule der Bezirksstellen Sachsen-Schlesien des Reichs-Innungsverbundes des Bäckereihandwerks in Helmsdorf, die in landschaftlich schöner Gegend an der Wesitz mit Blick auf die Feste Stolpen liegt. Sie wurde ganz neuzeitlich in einem großen zum Schloß Helmsdorf gehörigen Gebäude untergebracht und ausgestattet, und bietet nun Meistern, Gesellen, Lehrlingen und Verkäuferinnen Gelegenheit, in 14tägigen Kursen ihre Kenntnisse zu erweitern und auf die von der Schule anerkanntermaßen gehaltene Höhe zu bringen. Das ist gerade heute um so nötiger, als der starke Facharbeitermangel von jedem Berufsangehörigen eine wesentliche Erhöhung der Leistung verlangt. Die Schule erfreut sich des besonderen Vertrauens des Reichsinnungsobermesters Gräber, der erst am vergangenen Mittwoch ihr wieder einen Besuch abstattete.

Seit Jahren schon haben die Bäckereimeister eine Entschuldigungskasse, die dazu dient, unverdient in Not geratene Berufscollegen wieder auf die Beine zu helfen. Viel Segen konnte damit bereits gestiftet werden. Vorbildlich ist auch die soziale Betreuung der Mitglieder. In dem prächtigen Schloß Helmsdorf ist ein Erholungsheim eingerichtet, in dem alle verdienten Meister und Meisterinnen kostenfrei eine 14tägige Erholung genießen und danach bis zu vierzig Angehörige des Berufes auf eigene Kosten aufgenommen werden. Eine aus eigener Kraft geschaffene Pensionskasse verewilligt das Bild von der erfolgreichen Arbeit der Berufsgruppe für ihre Angehörigen.

Der Gauleiter dankt

Für das treue Bedenken, das dem Gauleiter Reichsstatthalter Martin Rauschmann anlässlich der Vollendung seines 60. Lebensjahres aus allen Kreisen des Gauces zuteil geworden ist, sagt der Gauleiter allen Volksgenossen herzlichsten Dank. Der Gedächtnisfeier sind so viele, daß ihm es nicht möglich ist, persönlich seinen Dank auszusprechen.

Hochspannung in Preshburg

DNB, Preshburg, 11. März. Die Lage in Preshburg war am Sonnabend um 9 Uhr noch ungesichert. Ein Teil der Hlinka-Garde ist mit der Erklärung Sidors, des slowakischen Ministers in der Prager Regierung, der um Mitternacht im Preshburger Rundfunk die Hlinka-Garde zum Gehorsam gegen ihn aufgefordert und die „Bildung einer Regierung, die das kompetente, verfassungsmäßige Organ des Landtagspräsidenten dem Präsidenten der Republik vorschlagen werde“, angekündigt hatte, unzufrieden und betont, daß Sidor so wie seiner Zeit im September 1938 wieder umfallen sei. Diese Hlinka-Gardisten verlangen die Einziehung der Regierung Tiso, die die Legation sei. Für heute sind weitere große Kundgebungen angekündigt.

Das Gebäude des Preshburger Rundfunks wurde gestern abend von der Exekutive geräumt und von Hlinka-Gardisten besetzt. In den Morgenstunden wurde im Rundfunk ein Aufruf Sidors verlesen, in dem die Hlinka-Garde erneut aufgefordert wird, sich hinter ihn zu stellen und höchste Normbereitschaft zu halten.

Der politische Stabschef der Hlinka-Garde, Murgas, gegen den gestern Haftbefehl erlassen wurde, hat heute vormittag wieder sein Amt übernommen.

Von der Gendarmerie im Bezirk Preshburg wurde heute früh verlangt, daß alle Waffen bis 12 Uhr mittags abgegeben werden. In der Umgebung von Groß-Schützen war heute Nacht sehr viel tschechisches Militär konzentriert. Die Straßen wurden von Militär bewacht. In Blumenau (etwa 5 Kilometer nördlich von Preshburg) wurde von den Slowaken ein Militärwaffen- und Munitionslager ausgeräumt.

In Preshburg fanden heute Nacht Demonstrationen der Hlinka-Garde in der Dubenauße statt. Dabei kam es zwischen slowakischen Studenten und der Polizei zu Auseinandersetzungen, bei denen die Polizei mit dem Gummistock vorging. Die Demonstrationen, die als Antwort auf jüdische Herausforderungen der Hlinka-Garde einschlugen, wurden schließlich abgebrochen.

Geschäftliches.

(Ohne Verantwortung der Schriftleitung)

Extrablatt. Der heutigen Ausgabe unserer Zeitung liegt eine Extrabeilage der H. A. Franz S. Winkelmann, Dresden-A., Wettinerstraße 3-5, bei.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten

Hauptverleger: Hermann Söllig, Wilsdruff, zugleich verantwortlich für den gesamten Leserkreis einschließlich Wilsdruff. Verantwortlicher Angestellter: Erich Reich, Wilsdruff. Druck und Verlag: Buchdruckerei Arthur Schwanke, Wilsdruff. D. N. II. 1939: 1545. - Jahr Zeit in Wilsdruff Nr. 6 täglich.

Kraftige Aufwärtsentwicklung bei der A. A. Leipziger. Das vergangene Jahr brachte der A. A. Leipziger einen Neuzugang an ausgesetzten Versicherungsmitgliedern von 115 Millionen RM. (i. B. 105 Millionen RM.). Das ist gegenüber dem sehr guten Ergebnis des Vorjahres eine Steigerung von rd. 10%. Entschieden ist die Entwicklung der Gruppenversicherung, 10%, die mit fast 25% an dem Neuzugang beteiligt ist (i. B. mit 20%). Der Anteil der Rentenversicherungen ist von rd. 23% auf rd. 25% des Neuzuganges gestiegen. Dieses Ergebnis ist hervorzuheben, da die Gesellschaft im vergangenen Jahre die Lebensversicherung auf die modernste Grundlage umgestellt hat. Infolge des günstigen Neuzuganges ergab sich ein Reinzugwachs wie i. B. von 76 Millionen RM. Der Gesamtversicherungsbestand ist bis Ende 1938 auf rd. 854 Millionen RM. (i. B. 780 Millionen RM.) angewachsen.

Braunsdorf, Heldengedenktage. Die Ortsgruppe der NSDAP wird am morgigen Heldengedenktage in allen Jellen am Kriegereidmal in feierlicher Weise Kränze niederlegen. Es wird erwartet, daß alle Privatgebäude vollstod laggen.

Braunsdorf, Hohes Alter. Arbeitsveteran Hermann Bachmann, der viele Jahrzehnte als landwirtschaftlicher Arbeiter dem Nittergut die Treue gehalten hat, wird morgen Sonntag 82 Jahre alt. Wir wünschen ihm weitere Gesundheit und einen sonnigen Lebensabend.

Tanneberg, Goldene Hochzeit. Am Sonntag, dem 12. März, kann Bäckereimeister i. R. Hermann Müller mit seiner Ehefrau Agnes geb. Jachsch das Fest der goldenen Hochzeit feiern. Die Ehefrau stammt aus Langenau bei Görlich, während der Jubilar aus dem Landkreis Meissen gebürtig ist und zwar aus Meisa bei Lommatzsch. Noch der 1889 in Zittau stattgefundenen Vermählung zogen sie nach Meissen und im Jahre 1905 nach Wankenstein, wo sie die Bäckerei übernahmen. Seit 1923 wohnen sie in Tanneberg. Der Ehe entsprossen sechs Kinder, wovon drei in Amerika leben. Dem Jubelpaar wünschen wir weiterhin solche Rüstigkeit und einen langen, gesegneten Lebensabend.

Wilsdruff, Die ältesten Einwohner starben. Zu Beginn dieser Woche verstarben im Ortsteil Wilsdruff die zwei ältesten Mitglieder der Gemeinde. Sowohl Vater Louis Berger, der Begründer der Wilsdruffer Korkmühlwerke, als auch Mutter Ernestine Preißer starben im 88. Lebensjahr.

Siebenmännchen.

Wilsdruff, Montag 8 Unterredung mit den Konf. Mädchen.

für Sonntag Ostern (Heldengedenktage).

Wankenstein, 9 Heldengedenktagesdienst u. Abendmahl.

Wankenstein, 10 Heldengedenktagefeier.

Tanneberg, 11 Heldengedenktagefeier in Wankenstein.

Wetterbericht

des Reichswetterdienstes, Ausgabest. Dresden, Vorhersage für den 12. März: Nach Aufklärungen in der Nacht mit leichten Fröhen morgens vielfach hochnebelartige Schichtbewölkung, die gegen Mittag auflockert. Sonn. Bodennebel oder stark dunstig. Nur einzelne Schneefahnen in Gebirgsnähe. Tagestemperatur auf 5 bis 7 Grad ansteigend, nachts leichter Frost. Schwache Winde aus Nord und Nordost.

gehe damit zum Kaufmann und hole eine Dose **Erdal**

Wilmann
ja, ja, ja
Mehr Milch, mehr Eier, hochwertige Kaninchen durch die echte gebrühte Futtermischung **Zweigs-Mark**
zu haben in den richtigen Geschäften

Regen
macht Schuhen nichts, sind sie gepflegt mit **Erdal**

Laß die Sonne in dein Heim, mach mit **Erdal** alles rein!

Achtung Nur die Dosen mit dem roten Frosch enthalten das echte **Erdal**

Kornfronek

Naturhaft

Das Geschenk der Natur. Ein Kaffeemittel für Geschmack und Gesundheit

Für die uns zu unserer Vermählung dargebrachten
besonderen Ehrungen, Glückwünsche, Blumen und Ge-
schenke sagen wir hierdurch zugleich im Namen unserer
Eltern

herzlichsten Dank.

Wilsdruff, z. Zt. Aufsig und Freiberg,
den 6. März 1939.

Gerhard Wende und Frau Ruth
geb. Wunderwall

Pflicht und unerwartet, nach nur kurzer Trennung von
ihrem treuen Lebensgefährten, ging am Donnerstagabend
unser liebe, treuherzige Mutter und Großmutter, Frau

Selma verw. Seifert

im 78. Lebensjahre zur ewigen Ruhe ein.

Wilsdruff, 11. März 1939.

In tiefem Schmerz

Margarete Hammer geb. Seifert,
Erhard Hammer, Rudolf Hammer

Die Beerdigung findet Montag, 13. März, nachmittags
1/2 Uhr vom Trauerhause aus auf dem Ehrenfriedhof statt.

Hierdurch die traurige Nachricht, daß mein lieber
Gatte und gutes Vater, unser lieber Sohn,
Schwiegerohn, Bruder und Schwager

Hermann Otto Röbe

im 90. Lebensjahre von uns gegangen ist.

In tiefer Trauer

Gertrud Röbe und Tochter
zugleich im Namen aller Hinterbliebenen.

Herzogsvalde, 10. März 1939.

Die Beerdigung findet Sonntag, nachmittags 1/2 Uhr,
vom Trauerhause aus statt.

Ein Trauerfall
in ihrem Hause
findet: aktive, wür-
dige Erledigung in
jeder Ausführung
bei festen Tarif-
preisen, auch aus
allen Kranken-
häusern, Kliniken
etc. mit Besorgung
der zuständigen
Heimbüro durch die
Dresdner Be-
erdigungsanstalten

Pielät

und Heimkehr
Dresden A - Am See 26
Fernruf 24276 · Gegr. 1874

WUNSCHKONZERT



am 18. März in Teplitz-Schönau

Erwartungsvoll und hochgestimmt
sitzt Gebefroh nebst Menschenmenge
im „Wuko“ (das aus Teplitz kommt.)
Und wartet auf die muntren Klänge
Die heut zum letzten Mal den Spender
Erfreuen durch den leipziger Sender!

Vorher natürlich: Spende an die nächste WVK-Dienststelle
Wunich u. Quittung an den Reichsleiter Leipzig, 1. Div. 1, Markt 5

Bei Rheuma, Ischias, Nervenschmerzen



und ähnlichen Beschwerden hat sich Klosterfrau-Melissenessig als Einheitsmittel
ausgewiesen bewährt. Warum? Klosterfrau-Melissenessig ist ein Dehilla-
ber Melisse und einer Anzahl anderer Heilpflanzen in seinem Weingeist und
hat einen Alkoholgehalt von 67%. Rheumatische Schmerzen werden deshalb
nach Einreiben mit Klosterfrau-Melissenessig sehr gelindert oder beseitigt.
Unterstützen kann man diese Wirkung noch durch gleichzeitiges innerliches
Einnehmen von einem Keilöffel Klosterfrau-Melissenessig auf einen Schöffel
Wasser, zwei- bis dreimal täglich.

Herr Christian Walter (Bild nebenstehend), Zugführer a. D., Weill am
Rhein, Geb. 18. 06. 1871, berichtet am 25. 2. 37: „Ich leide seit über 10 Jahren an
Gelenkrheumatismus und erzielte früher keine absolute Besserung. Seitdem
mir Klosterfrau-Melissenessig zur Seite steht, bin ich äußerst zufrieden. Ich
habe im Frühjahr bei schlechtem Wetter mit akutem Kniegelenkrheumatismus
oft zu tun und wußte mir nicht zu helfen, bis ich auf Klosterfrau-Melissen-
essig aufmerksam wurde. Meine Anwendungsweise war sehr einfach: 1/2 Schö-
ffel Wasser mit 2 Schöffeln Klosterfrau-Melissenessig früh nüchtern und abends
vor dem Zubettgehen getrunken. Ich hatte dann von Tag zu Tag eine fort-
schreitende Besserung zu verzeichnen. Auch ab und zu auftretende Herzbeschwerden haben zu meinem
Erfahren ganz nachgelassen.“

Wer ein gutes, schmerzstillendes Mittel bei rheumatischen und neuralgischen Anfällen sucht, wird durch
Klosterfrau-Melissenessig nicht enttäuscht werden. Verlangen Sie Klosterfrau-Melissenessig bei Ihrem
Apotheker oder Drogeristen in der blauen Original-Packung mit den drei Kronen. Flaschen von RM 0,90
an; niemals los.

Hotel „Weisser Adler“

Mittwoch, den 15. März 1939, abends 8 Uhr

22. Prüfungs-Konzert
der Stadtkapelle Wilsdruff

Hierzu ladet freundlichst ein E. Philipp.

Voranzeige!

Großes Winterhilfskonzert mit anschl. Tanz

findet statt am Sonntag, dem 19. März 1939, im Hotel
„Weißer Adler“ in Wilsdruff. Beginn 19.30 Uhr.

Ausführ.: Stadtkapelle Wilsdruff mit Leitung von Musikdir. Philipp
und unter Mitwirkung des SW-Sturmes 3/101 — Standort Wilsdruff

Eindenschlößchen Wilsdruff

Sonntag, den 12. März ab 18 Uhr

Feiner Ball

Gasthof Hühndorf

Sonntag, den 12. März

Bockbierfest mit Tanz

Hierzu laden freundlichst ein Paul Morgenstern und Frau

Gasthof Kaufbach

Sonntag, den 12. März, ab nachm. 4 Uhr

Doppelkopf-Preisspielen

Zur Werbung und zum Austragen von Funk-, Roben- und Roman-
Zeitschriften suche ich

Frauen (evtl. Herren)

für den hiesigen Bezirk und für die anliegenden Dörfer bei sehr
guter Bezahlung. Die Tätigkeit kann auch von Obercauten in der
Freizeit als Nebenverdienst ausgeführt werden. Zuschriften unter
W 4 an Mitteldeutsche Anzeigen-Gesellschaft Dresden-N. 1.

Die Altersversorgung

des Deutschen Handwerks

ist durch Gesetz geregelt worden. - Lassen Sie sich über
die Einzelheiten und Versicherungsmöglichkeiten nur vom
fachmann beraten.

Friedrich Heinicke,
Herren- und Damen-Rohschneiderei
Wilsdruff, Dresdner Straße 1
Mitarbeiter der

Altrn Crippigrr
LESEBÜCHER-VERLEIHERGESELLSCHAFT AUF GEGENSEITIGKEIT

Suche

für die Sommersaison

einige Küchen- u. Hausmädchen
in gute Stelle.

Angebote unter 598 an die Geschäftsstelle dieses Blattes

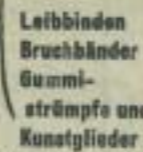
Alle Fuß- und Beinschmerzen

beseitigt die
Bürger-Maß-Einlage

nur von
Bandagist

Julius Bürger, Dresden A

Fernruf 19474 Ringstraße 56 Begründet 1866
Lieferant sämtlicher Krankenkassen und Behörden



Leibbinden
Bruchbänder
Gumm-
strümpfe und
Kunstglieder

Kriegerkameradschaft für Wilsdruff u. Umg.

Zur Gedenkfeier am 12. März
steht die Kameradschaft 10.30 Uhr
im „Weissen Adler“, — Uniform
oder dunkler Anzug, Mantel. Zu
dieser kurzen Feier werden alle
Wilsdruffer Kameraden rechtlich
ermartet. Siehe hier.

Melker

für 24 Stck. Großvieh einschl.
Jungvieh zum 1. April 1939
gesucht
Helbigsdorf Nr. 21

Wir bitten
andere geschädigten Leser, bei
ihren Einkäufen die Interessen
des „Wilsdruffer Tagblattes“
in erster Linie zu berücksichtigen.

Beim Einkauf
von Schuhcreme
verlange man
immer das gute
Erdal



Wir druden alles!

- Tafellieder
- Programme
- Einladungskarten
- Verlobungskarten
- Stiftungskarten
- Bisitenkarten
- Umschläge
- Mitteilungen
- Rechnungen
- Dankkarten
- Trauerbriefe
- Trauerkarten
- Ausdruck auf Schleißen
- Prospecte
- Statuten
- Kataloge
- Labels
- Bücher
- Plakate
- Formulare
- Mitgliedskarten
- Briefbogen
- Postkarten
- Beschreiben
- Geschäftskarten
- usw. usw.

Druckerei
Arthur Schulte,
Wilsdruff

Hochzucht - Saatgetreide

Isaria-Sommergerste
Sivalöfs Goldregen-Saathafer
Abgabe soweit Vorrat.

P. Heinzmann, Kesselsdorf

Bin wieder mit frischem Transport eingetroffen und stelle ab
Dienstag, den 14. März, nach abgestandener Quarantäne
beste, junge

**Original Ostpreussisch-
Holländer Kühe und Kalben**

hochtragend und frisch abgekalbt, sowie

6-9 Monate alte raffige Kuhkälber
sehr preiswert zum Verkauf und Tausch gegen Schlachtkälber

Fritz Heinrich Vieh- u. Oberhermsdorf
handig, Oberhermsdorf
Ruf: Dresden 672 145

Die Deutsche Arbeitsfront
NSD. Kraft durch Freude
Ortsverwaltung Wilsdruff

Donnerstag, 28. März
in Wilsdruff, „Lüne“
Lange's Varieté

Mitwirkende:
Auskutschfahrer, eine Kammer,
die im Wintergarten, Berlin,
großen Erfolg hatte.
Tanz und Gymnastik.
Vorführung einer Gruppe
dreifarbiger Quade.
Lust auf rotierender Leiter.
Balancstact auf einer Kugel.
Fahrgleiter.
Römische Akrobaten und
Springer.
Chinesische Zellerspiele.
Lustiges Fußballspiel.
Begleitmusik, durch eine Lust-
sprechersanlage.
Nur nummerierte Plätze!

Die ganze Familie
pflegt tagtäglich
die Schuhe mit
Erdal



**Siehst Du zu wenig?
Geh' zu Optiker König!**

Lieferant der Krankenkassen
Wilsdruff, Bahnhofstraße 4.

Silbermünzen
Altsilber — Altgold
u. hooherwert. Schmuck
übernehme geg. solort. Barvergiitung
Juwelier Schnauffer
Dresden A, Prager Str. 53, 9a-10a, 10111

**Gebrauchter, guterhaltener
Kinderwagen**
zu verkaufen
Zu erf. in der Geschäftsst. ds. Bl.

**Werviel läuft, schätzt:
Hühneraugen-Lebewohl!**



Dieses Lebewohl
6,5 g in Apotheken
und Drogerien
Sicher zu haben.
Drogerie Paul Kletzsch

**Luftbereifter
Plattformwagen**
für Verbezug,
siehe 60 Zentner Tragkraft
zu verkaufen
Kesselsdorf Nr. 1

So ein Schuh
will gepflegt sein.
Natürlich
mit dem guten
Erdal

